Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 57 — Mittwoch, den 8. März 1933 — 115. Jahrgang

Die Lage nach der Wahl

nach dem Bericht des Reichspressechefs

Reichspressechef, Ministerialdirektor Funk, sprach am Dienstag über alle deutschen Sender zur Lage nach der Wahl. Er führte u. a. aus:

Das Reichskabinett war heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammengetreten, um zu der Lage nach den Wahlen Stellung zu nehmen. Zunächst erstattete der Kanzler einen Bericht über die durch die Reichstagswahl geschaffene politische Situation.

Der neugewählte Reichstag soll in der Zeit vom 3. bis 8. April zusammentreten.

Die feierliche Eröffnungssitzung wird in der Potsdamer Garnisonkirche stattfinden. Der Raum für die weiteren Sitzungen steht noch nicht fest. Die Gottesdienste für die Abgeordneten am Tage der Reichstagseröffnung werden in der evangelischen Nikolaikirche und in der katholischen Stadtpfarrkirche in Potsdam stattfinden. Reichspräsident von Hindenburg wird am Eröffnungstage am Grabe Friedrich des Großen einen Kranz niederlegen.

In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts hob der Reichskanzler Adolf Hitler hervor, daß nunmehr

eine großzügige Propaganda- und Aufklärungsarbeit

einsetzen müsse, damit keine politische Lethargie aufkomme, und daß diese Volksaufklärung von einer neu zu errichtenden Zentralstelle ausgehen müsse. Ferner betonte der Reichskanzler die

Notwendigkeit einer einheitlichen Politik in Reich und Ländern.

Dem Reichstag wird ein

Ermächtigungsgesetz

vorgelegt werden, das verfassungsändernden Charakter trägt. Vizekanzler von Papen sprach dem Herrn Reichskanzler und der nationalsozialistischen Organisation den Dank des Reichskabinetts für die bewundernswerten Leistungen bei der Wahl aus. Dasselbe tat Reichsarbeitsminister Seldte für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. Reichsinnenminister Dr. Frick berichtete in der Kabinettssitzung über die

Vorgänge in Hamburg, Bremen, Lübeck und Hessen.

Dr. Frick führte aus, daß die Maßnahmen des Reiches erfolgen mußten, weil sonst höchste Gefahr für Ruhe und Sicherheit in diesen Ländern bestand. Die bisherigen Machthaber in diesen Ländern haben keine Resonanz mehr im Volke, und die Disziplin der Polizei erscheint gefährdet, wenn das Reich nicht eingreift.

Der Reichspressechef fuhr fort:

Nicht nur Deutschland, die ganze Welt steht in diesen Tagen unter dem gewaltigen Eindruck, den der Aufbruch des nationalen Deutschlands überall hervorgerufen hat. Wenn man die Presse als das Spiegelbild der öffentlichen Meinung gelten läßt, so muß man zunächst feststellen, daß die Wahlen vom 5. März einen

völligen Umschwung in der Beurteilung der politischen Lage in Deutschland

hervorgerufen haben. Bis in die letzten Tage der vergangenen Woche konnte man im Auslande die wildesten Schauermärchen über die Zustände in Deutschland lesen. Wir sind durch unsere ausländischen Missionen und durch eine umfangreiche private Aufklärungsarbeit als auch durch Anwendung staatlicher Machtmittel diesen das Ansehen und das Wirtschaftsleben Deutschlands schädigenden Verleumdungen mit allem Nachdruck entgegengetreten, und wir können heute feststellen, daß diese Arbeit von Erfolg gekrönt worden ist.

Das wirtschaftliche Leben in Deutschland nimmt überall seinen gewohnten Fortgang.

Das geschäftliche Ergebnis der Leipziger Messe wird durchaus zuversichtlich beurteilt. Aber über eines darf man dabei nicht im Zweifel sein: Deutschland erlebt in diesen Tagen in der Tat eine Revolution, eine

völlige Revolutionierung des Geistes und des politischen Lebens,

die das System der vergangenen 14 Jahre zerbricht und einen neuen Staat mit einem neuen Inhalt und neuen Formen entstehen läßt. Diese Revolution findet allerdings in Ruhe und Ordnung und in organischer Entwicklung statt. Die Auslandspresse bezeichnet das Wahlergebnis vom 5. März als den größten Sieg in der Parlamentsgeschichte Deutschlands und weist mit Recht darauf hin, daß bei der Wahlbeteiligung von fast 90 Prozent niemand mehr von einer Wahlfarce oder von Verschleierung reden kann.

Der Reichspressechef führte mehrere Zitate ausländischer Zeitungen an und stellte dann fest, daß die deutsche Arbeiterschaft sich weitgehend von den zersetzenden, klassenkämpferischen Ideen und wirtschaftlichen Irrlehren des Marxismus ebenso wie von dem kommunistischen Mord- und Brandterror abgekehrt und

den aufbauenden Kräften und staatserhaltenden Ideen des Nationalsozialismus zugewandt

hat. Fast vier Millionen, fuhr der Reichspressechef fort, sind diesmal mehr an die Urne gegangen, als bei der letzten Reichstagswahl. Beide marxistischen Arbeiterparteien, Kommunisten und Sozialdemokraten, haben von diesem Zuwachs nicht nur nichts gewonnen, sondern auch 1,2 Millionen Stimmen verloren. Diese Arbeiterstimmen hat der Nationalsozialismus restlos gewonnen und dazu noch weitere 4,3 Millionen Stimmen, also weit mehr, als der gesamte Zuwachs an Wählern beträgt. Diesen Einbruch in den Marxismus gibt auch das Zentrum unumwunden zu.

Aber auch

das Zentrum

hat bei dieser Wahl schlecht abgeschnitten. Aeußerlich sieht es zwar so aus, als ob der vielgenannte Zentrumsturm unversehrt geblieben sei, aber der prozentuale Anteil des Zentrums ist von 11,9 auf 11 Prozent und der der Bayerischen Volkspartei von 3,1 auf 2,7 Prozent gesunken. Dieses Wahlergebnis hat eine sehr erhebliche innerpolitische Bedeutung erhalten, indem einmal die Machtstellung, die das Zentrum seit Jahrzehnten innegehabt hat, jetzt gebrochen ist, da ohne das Zentrum eine klare Mehrheit der nationalen Front im Reichstag besteht, und in dem zweiten die Nationalsozialisten in Süddeutschland einen großen gewaltigen Sieg errungen haben, indem sie in Bayern, Württemberg und Baden ihre Stimmenzahl zum Teil mehr als verdoppeln konnten. In diesen Ländern, in denen jetzt die Nationalsozialisten überall die stärkste Partei geworden sind, werden

Regierungsneubildungen die unumgängliche Folge

sein. Was in Süddeutschland kommen muß, ist in Norddeutschland zum Teil bereits eingetreten, indem Hamburg, die rote Hochburg, von der marxistischen Gewaltherrschaft befreit ist, und in Bremen und Lübeck eine politische Neuordnung vor sich geht. In Hessen hat das Wahlergebnis die Regierung zum Auflösungsantrag für den Landtag gezwungen. Die Einheitlichkeit der politischen Willensbildung und die Gleichrichtung der Politik in Reich und Ländern gehört zu den Konsequenzen dieser Wahl. Die Staatsraison verträgt nicht, daß 16 Länderregierungen und eine Reichsregierung sich andauernd politisch gegenseitig herunterseßen. Auch die Linkspresse muß anerkennen, daß diese Wahl ein politisches Faktum ist, das auf lange Sicht die Politik im Deutschen Reich und in den deutschen Ländern bestimmen wird.

Die Reichsregierung, schloß der Reichspressechef seinen Vortrag, ist schon wieder

mitten in der Aufbauarbeit.

Schon in den nächsten Tagen werden weitere Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft und zur Beschaffung von Arbeit und Brot für die Arbeitslosen und Armen ergriffen werden. Nicht zuletzt deshalb ist ja das Wahlresultat vom 5. März für die Reichsregierung so günstig und anerkennend gewesen, weil diese Regierung in wenigen Wochen ihres Bestehens eine weithin sichtbare und spürbare Arbeit geleistet, manche Not gelindert und schweren Schaden an Volk und Staat bereits beseitigt hat. Das deutsche Volk hat durch die Wahl vom 5. März der Reichsregierung sein Vertrauen ausgesprochen. Gestützt auf dieses Vertrauen und auf die gewährte Frist von vier Jahren, kann die Regierung jetzt an das große schwere Werk des Wiederaufstieges von Staat und Wirtschaft gehen.

Das Volk ist dem Appell des Herrn Reichspräsidenten gefolgt. Von hier hebt eine neue Epoche der deutschen Geschichte an.

Flaggenwechsel

„Schwarz-weiß-rot" beschleunigt eingeführt

Anträge an die Reichsregierung

Dr. von Winterfeld, der stellvertretende Vorsitzende der DNVP., hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes **Schreiben in der Flaggenfrage** gerichtet:

Als 1919 die Frage der deutschen Nationalfarben zum Gegenstand eines parlamentarischen Schachergeschäftes gemacht und den Meuterern des Novemberumsturzes die ruhmreiche schwarz-weiß-rote Flagge geopfert wurde, empfand das nationale Deutschland den schimpflichen Vorgang des Flaggenwechsels als symbolische Feststellung der Marxistenherrschaft in der Geschichte des deutschen Volkes. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich damals vor 14 Jahren in der Nationalversammlung mit aller Schärfe gegen den Flaggenwechsel gewandt und späterhin im Reichstage und vor allem auch im Preußischen Landtag die weiteren von der schwarz-roten Koalition zur Verfemung des alten Reichssymbols unternommenen Maßnahmen nachdrücklich bekämpft. Wir fühlen uns in diesem Kampfe eins mit der NSDAP. und der gesamten vaterländischen Bewegung.

Nachdem nunmehr die Mehrheit des deutschen und des preußischen Volkes sich klar und eindeutig hinter die Regierung der nationalen Einigung gestellt und damit die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten vom 30. Jan. bekräftigt hat, ist es der Wunsch weitester Volkskreise, daß diesem gewaltigen Umschwung der politischen Verhältnisse auch in den äußeren Symbolen der Reichsgewalt Rechnung getragen wird. Im Sinne dieser Auffassung richte ich an Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, die Bitte, für den Dienstbereich des Reiches Anordnungen zu treffen, die — unbeschadet der noch zu treffenden formalrechtlichen Aenderungen bisheriger Bestimmungen der Reichsverfassung — schon jetzt in der Regelung der Flaggenfrage einen Zustand schaffen, der den Auffassungen der national gesinnten Bevölkerung entspricht und der Ehrfurcht vor den geschichtlichen Werten unseres Volkes, den Farben schwarz-weiß-rot, Rechnung trägt.

An den Reichskommissar für Preußen, Herrn von Papen, werde ich die entsprechende Bitte um Maßnahmen für den preußischen Dienstbereich richten.

•

Der Kyffhäuserbund erläßt folgende Erklärung:

Mit Freude und Genugtuung begrüßt es der Kyffhäuserbund im Namen seiner drei Millionen ehemaliger Soldaten, daß die Reichsregierung die Wiedereinführung der Reichsflagge schwarz-weiß-rot plant. Der Kyffhäuserbund, dem diese Farben stets ein Symbol der Reichseinheit, deutscher Tüchtigkeit und deutscher Taten, deutschen Heldentums und deutschen Opfermutes waren, hat auch in bittersten Zeiten unentwegt an diesen Farben festgehalten und sie als Ehrenzeichen seines großen Soldatenbundes treu geführt in dem festen Glauben, daß mit ihnen der Wiederaufstieg unseres Vaterlandes erfolgen wird. Im Namen der zwei Millionen Kameraden, deren heldischen Mutes das ganze deutsche Volk am kommenden Sonntag gedenkt, und im Namen der ungezählten Millionen, die unter der Fahne schwarz-weiß-rot im Frieden und Krieg den Ehrenrock des deutschen Volkes trugen, erwartet der Kyffhäuserbund, daß die Reichsregierung die alten heiligen Farben schwarz-weiß-rot so schnell wie möglich herauslöst aus dem Parteikampf und sie wieder einsetzt als Fahne des nationalen wehrwilligen gesamten deutschen Volkes. Mit schwarz-weiß-rot zum neuen Aufstieg und zur Freiheit!

Notgesetz über Beflaggung in Thüringen

Die thüringische Staatsregierung beschloß zur Flaggenfrage in einer außerordentlichen Kabinettssitzung ein Notgesetz zu erlassen, durch das das Beflaggen der Dienstgebäude der Gemeinden zur Auftragsangelegenheit erklärt wird. Die Frage soll im Anschluß an die in Aussicht stehende Verordnung des Staatsministeriums über die Beflaggung staatlicher Dienstgebäude geregelt werden.

Flaggenhissungen

durch SA., SS. und Stahlhelmabteilungen wurden auch gestern wieder in vielen Städten auf öffentlichen Gebäuden vorgenommen. Es kam dabei zu einem

Zwischenfall in Breslau

Da wurden auf dem Polizeipräsidium, auf dem Regierungsgebäude und auf dem Rathaus unter dem Beifall von tausenden Menschen die Hakenkreuz- und die schwarz-weiß-rote Fahne gehißt. Zum Schluß wurde die Fahne auch auf dem Amts- und Landgerichtsgebäude gehißt. Auch hier hatten sich Tausende von Menschen eingefunden. Der Präsident des Landgerichtes Dr. Zint sowie der Vorsitzende des Amtsgerichtes Landgerichtsrat Hohensee hatten gegen das Hissen Protest erhoben. Eine Abteilung der SA und des Stahlhelm begab sich in das Gerichtsgebäude und forderte den Präsidenten auf, der Fahnenhissung beizuwohnen. Auch blieb der Präsident zunächst bei seiner Weigerung. Erst nach einiger Zeit kam er in Begleitung eines Richters auf die Straße. Er wurde mit Pfui-Rufen empfangen. Landgerichtspräsident Dr. Zint hat sich nach diesem Vorfall mit der Bitte um sofortige Beurlaubung an den Oberlandesgerichtspräsidenten gewandt. Dieser Bitte ist sofort entsprochen worden. Dr. Zint will sich außerdem beschwerdeführend an das preußische Justizministerium wenden.

Die Kanonen brüllen

am Kupeikau-Paß

Aus Peking, 7. März, meldet Reuter: Die Kämpfe um den Kupeikau-Paß nehmen nach chinesischen Berichten einen heftigen Verlauf. General Tschanghsueliang verteidigt die chinesischen Stellungen mit 30 000 Mann. Japanische Artillerie hat die chinesischen Gräben mit schwerem Feuer belegt. Japanische Flugzeuge kreuzten über dem Kupeikau-Paß, um das Feuer zu leiten, wobei sie durch Bombenabwürfe in den chinesischen Stellungen schweren Schaden anrichteten. Die Japaner scheinen aufs äußerste entschlossen zu sein, den Kupeikau-Paß in ihre Gewalt zu bringen. In Peking herrscht große Erregung.

— und an der paraguayisch-bolivianischen Front

Nach einer Meldung aus La Paz hat im Abschnitt von Toledo eine heftige Artillerieschlacht begonnen. 1200 Venezolaner sollen sich für die Teilnahme am bolivianisch-paraguayischen Kampf auf bolovianischer Seite freiwillig gemeldet haben.

Zangara des Mordes angeklagt

Aus Miami (Florida), 6. März, wird berichtet: Da Bürgermeister Cermak den Verletzungen erlegen ist, die er bei dem Anschlag auf Präsident Roosevelt erlitten hat, ist gegen den Täter Zangara Anklage auf Mord erhoben worden.

Deutschland als Gläubiger

seiner Abrüstungsschuldner

„Unsere Geduld ist erschöpft!"

Die englische Anregung zu einer Zusammenkunft der Ministerpräsidenten oder Außenminister der Großmächte in Genf geht auf die persönliche Initiative des englischen Ministerpräsidenten Macdonald zurück, der aus seiner Unzufriedenheit mit dem Stocken der Konferenzverhandlungen den Versuch unternehmen will, die Arbeit der Abrüstungskonferenz wieder in Gang zu bringen. Die Entscheidung darüber, wer von deutscher Seite zu einer solchen Zusammenkunft gehen wird, ist noch nicht getroffen. Angesichts der innerpolitischen Lage dürfte die Mutmaßung, daß der Reichskanzler selbst auf keinen Fall nach Genf fahren wird, zutreffend sein.

Schließlich ist aber ein Rätselraten über die Persönlichkeit des deutschen Vertreters bei dieser Besprechung völlig abwegig.

Für Deutschland steht vielmehr die Tatsache im Vordergrunde, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Genf durchaus nicht mit unseren Wünschen übereinstimmt. In den verantwortlichen Kreisen in Deutschland ist man schon lange mit der Atmosphäre auf der Abrüstungskonferenz unzufrieden. Der durch die Wiederbeteiligung Deutschlands an den Verhandlungen erwartete Anstoß im vergangenen Herbst ist ausgeblieben.

Offenbar hat diese Unzufriedenheit jetzt auch in England Platz gegriffen und zu der Anregung Macdonalds geführt. Bisher liegen aber weder von Italien, noch von Frankreich positive Zusagen vor, und es dürften berechtigte Zweifel daran bestehen, ob Mussolini an einer derartigen Besprechung teilnehmen wird. Wenn es also dann vor allem lediglich zu einer englisch-französischen Aussprache kommen würde, so wird sich England hoffentlich davor hüten, sich auf faule Kompromisse einzulassen.

Bei der ganzen Entwicklung der Verhältnisse in Genf darf man nicht vergessen, daß Deutschland in der Abrüstungsfrage den anderen gegenüber als Gläubiger dasteht und die anderen als Abrüstungsschuldner erst einmal sagen sollen, wie sie zur Abrüstung beitragen wollen. Die verschiedentlich in diesen Tagen erörterten Ideen einer fünfjährigen oder noch längeren Rüstungspause kommen für Deutschland überhaupt nicht in Frage, nachdem man uns 12 Jahre lang hat warten lassen. Der deutsche Standpunkt ist von dem Reichsaußenminister von Neurath in seinem kürzlich veröffentlichten Artikel ganz klar zum Ausdruck gebracht worden: „Unsere Geduld ist erschöpft."

Deutsche Stellungnahme im Effektivkomitee

Im Effektivkomitee der Abrüstungskonferenz nahm der deutsche Delegierte, **Botschaftsrat von Twardowski,** Stellung zu dem Bericht über die militärische Anwendbarkeit der Polizeikräfte und ähnlicher Formationen, der im Effektivkomitee seinerzeit ausgearbeitet worden ist, als die Deutschen sich von der Abrüstungskonferenz fernhielten.

Die deutsche Delegation, so führte Dr. Twardowski aus, halte es für erforderlich, daß alle in dem Bericht genannten Merkmale wie Kasernierung, Instruktion durch Offiziere der Armee, Ausbildung in Gruppen von Hunderten oder mehr, Organisation nach militärischem Typ und militärische Instruktionen vor dem Eintritt in die Polizei, also alle und nicht nur eines dieser Merkmale auf eine Formation zutreffen müssen, um ihr einen militärischen Charakter zuzugestehen. Die Art und Menge der Kollektivwaffen müsse geeignet sein, einer Formation den taktischen Einsatz als militärische Einheiten zu erlauben, wenn diese Bewaffnung ihr einen militärischen Charakter verleihen soll. Die militärische Organisation müsse als Merkmal ersten Ranges angesehen werden und im Zweifelsfalle herbeigezogen werden.

Fragen des deutschen Vertreters im Luftfahrtausschuß

Zu Beginn der Sitzung des Luftfahrtausschusses am Dienstag, die sich mit der Schaffung einer

internationalen Luftstreitmacht nach dem französischen Plan

befaßt, sprach der deutsche Delegierte, **Ministerialdirektor Brandenburg,** über die vier hauptsächlich in der Kommission diskutierten Gesichtspunkte über Zweck und Aufgabe dieser Luftstreitkraft:

1. Luftverkehr im Zeichen politischer Spannung und drohender Kriegsgefahr,
2. Erkundigung, ob in irgendeinem der in Betracht kommenden Staaten Vorbereitungen getroffen werden.
3. Soll die internationale Luftstreitkraft benutzt werden, um die Zivilluftfahrt eines Staates daran zu hindern, für militärische Zwecke eingesetzt zu werden?
4. Einsatz der internationalen Luftmacht zur Bekämpfung eines Angreifers.

Ministerialdirektor Brandenburg hob zunächst hervor, daß Deutschland keine militärische Luftmacht besitzt und daher nicht zu den in erster Linie interessierten Staaten gehöre, da es zurzeit nicht in der Lage wäre, sich an der Aufstellung einer internationalen Luftstreitmacht zu beteiligen. Der deutsche Vertreter äußerte sich dann kurz zu den obigen vier Punkten. Er bemerkte u. a.: Der Krisenverkehr kann ohne Zweifel durch ermietete Zivilluftfahrzeuge betrieben werden. Ich bin überzeugt, daß die Deutsche Lufthansa es sich zur Ehre rechnen würde, dem Völkerbunde ihre Flugzeuge gegen Erstattung der Selbstkosten zur Verfügung zu stellen und ihn so von der Notwendigkeit zu befreien, dauernd eine große und teure Luftflotte zu unterhalten.

Weiter erklärte der deutsche Vertreter: Ich komme immer wieder zurück auf den deutschen Vorschlag, ein allgemeines Bombenabwurfverbot und eine entsprechende Definition des Begriffes „Militärflugzeug" zu beschließen. Mit dem Augenblick, wo wir dies tun würden, wären wir aller Sorgen um die befürchtete militärische Verwendung der Zivilluftfahrt enthoben.

Brandenburg fragt dann u. a.: Wie soll die internationale Polizei zusammengesetzt sein? Wer soll den Oberbefehl führen? Soll das Personal unter Umständen gegen das eigene Land oder gegen befreundete Staaten eingesetzt werden? Wie denkt man sich den Einsatz dieser internationelen Polizei? Wer bestimmt ihre Zusammenziehung im Falle politischer Spannung, wer den Ort dieser Zusammenziehung und den Einsatz, wer gibt die formulierten Aufklärungs- und Kampfbefehle? Solange diese Fragen — und ich könnte diese noch um viele vermehren — vollkommen offen stehen, können die Urheber des Gedankens es nicht als bloßen Widerstand auffassen, wenn eine gewisse Skepsis gegen die Ausführbarkeit des Planes geäußert wird.

Brandenburg schloß seine Ausführungen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß nun von seiten der Befürworter des Planes die Durchführbarkeit des vorgeschlagenen Projektes so nachgewiesen werde, daß auch seine Gegner sich dazu bekehren könnten.

Im Anschluß an die Ausführungen Brandenburgs antwortete der französische Luftfahrtminister **Pierre Cot** dem deutschen Delegierten, indem er besonders betonte, daß sich die Kommission bemühen müsse, sich über die Prinzipien zu einigen und sich nicht durch technische Einwände zu sehr behindern zu lassen. Pierre Cot dankte dem deutschen Delegierten für den Vorschlag einer eventuellen Zusammenarbeit mit der Deutschen Lufthansa und wies auf die wertvolle Mitarbeit hin, die Deutschland in technischer Beziehung der Organisierung einer internationalen Luftstreitmacht zu gewähren in der Lage wäre.

Auf Vorschlag des englischen Delegierten beschloß sodann der Ausschuß, die Frage in einem Unterkomitee weiter zu behandeln.

Die Bankenkrise in USA

Der Sturm auf die Banken

Reuter meldet aus Washington, 7. März: Im Verlaufe der sieben kritischen Tage bis zum 1. März haben ängstliche Einleger für insgesamt 962 Millionen Dollar Depositen von 450 Banken abgehoben. Von dieser Summe entfallen 444 Millionen auf Newyork und 123 Millionen auf Chicago.

Roosevelts Erklärung in der Gouverneurs-Konferenz

In einer Konferenz mit den Gouverneuren der Bundesstaaten erklärte Präsident Roosevelt, er wünsche, daß die allgemeine Lage der Banken so einheitlich wie möglich sei, er habe zu diesem Zweck die Unterstützung der Bundesregierung angeboten. Er stellte ferner eine für das Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten geltende Hypothekenpolitik und ein zentrales Amt zur Unterstützung der Arbeitslosen in Aussicht, das eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Staaten sicherstellen soll.

In Ergänzung seiner auf der Gouverneurskonferenz abgegebenen Erklärung führte Präsident Roosevelt aus, diese habe hauptsächlich den Zweck verfolgt, neue Abhebungen von Gold und Devisen zu verhindern und eine Art von Geldersatz zu schaffen, da ein großer Teil des Geldes zurückgehalten werde.

Maßnahmen zur Erleichterung

Ein hoher Regierungsbeamter in Washington hat die Erklärung abgegeben, das Schatzamt werde demnächst neue Vorschriften erlassen, durch die die Bankkunden ermächtigt werden, ein Drittel ihrer Einlagen abzuheben.

Ringkampfvaluta

Ein Vergnügungsunternehmen in Newyork, das Montagabend einen Ringkampf veranstaltete, hat es verstanden, die Bankenkrise von der heiteren Seite zu nehmen. Jedem Besucher war es freigestellt, den Eintrittspreis in natura zu entrichten, sogar in Haushaltungsgegenständen und Kolonialwaren. In Kürze verwandelte sich der Schalter, und da dieser sich auch bald als zu klein erwies, auch der Vorraum des Unternehmens zu einem kleinen Warenhaus um. Der Saal selbst war bald vollständig ausverkauft.

Die Feststellung der endgültigen Wahlergebnisse

Wie das VdZ.-Büro hört, erfolgt die Feststellung der Wahlergebnisse unter Einhaltung der auch bisher üblichen gesetzlichen Fristen. Die Kreiswahlausschüsse werden mit der Feststellung ihrer Wahlergebnisse voraussichtlich bis Mitte nächster Woche fertig werden. Man rechnet damit, daß die abschließende Sitzung des Reichswahlausschusses Ende nächster Woche stattfinden kann, also etwa am 17. oder 18. März. Frühestens zu diesem Zeitpunkt ist auch die Schlußsitzung des Landeswahlausschusses wegen der Ergebnisse der preußischen Landtagswahlen zu erwarten. Erst dann beginnen die Fristen zu laufen, die den Abgeordneten für die Erklärung über die Annahme des Mandates gesetzt sind.

Wie weit sich bei der Feststellung des Endergebnisses noch Mandatsverschiebungen ergeben werden, läßt sich noch nicht ersehen. Beim Reichstagswahlergebnis hat sich schon jetzt eine kleine Aenderung insofern ergeben, als die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot im Wahlkreise Koblenz-Trier einen weiteren Verbandssitz erhält. Der Abgeordnete Prof. Dr. Spahn ist somit in Koblenz-Trier noch gewählt worden. An der Gesamtzahl der Mandate der Kampffront ändert sich aber dadurch nichts, weil dafür gleichzeitig auf der Reichsliste wieder ein Mandat wegfällt. In Preußen ist die Zahl der staatsparteilichen Mandate noch nicht ganz sicher. Es ist möglich, daß sich für die Staatspartei bei der Verrechnung der Reststimmen auf der sozialdemokratischen Landesliste noch ein viertes Mandat ergibt.

Die Arbeiten in den Parlamentsgebäuden

Die Aufräumungsarbeiten konnten bisher **im Reichstag** nicht in Angriff genommen werden, da noch immer stark besuchte Führungen durch den ausgebrannten Reichstag stattfinden. Die Verwaltungsarbeit der Reichstagsbüros wird wieder in normaler Weise durchgeführt. Von den Fraktionen ist bisher nur den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen die Benutzung ihrer Arbeitszimmer wieder gestattet worden. Die übrigen Fraktionen, wie das Zentrum und die Sozialdemokraten, konnten ihre gewohnte Tätigkeit noch nicht wieder aufnehmen. Auch in den Pressezimmern kann noch nicht wieder gearbeitet werden.

Im Preußischen Landtagsgebäude sind die Vorbereitungen für die Aufnahme des neugewählten Landtags in vollem Gange. Der Zuwachs an Abgeordneten hat zur Folge, daß bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen. Diese beschränken sich nicht nur auf den Sitzungssaal, wo neue Plätze eingebaut werden müssen, sondern es müssen auch neue Arbeitszimmer geschaffen werden. Gleichzeitig damit sollen weitere, schon seit längerer Zeit geplante Veränderungen vorgenommen werden, wie die Schaffung von besonderen Sprechzimmern für die Besucher von Abgeordneten.

Danzig wehrt sich gegen Polen

Ein Aufruf des Danziger Senates

Der Senat Danzigs erläßt nachstehenden Aufruf:

„An die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig! Die polnische Regierung hat einen schweren Rechtsbruch gegen die Freie Stadt Danzig unternommen und ohne Genehmigung des Hohen Kommissars und unter Verletzung der bestehenden Verträge auf der Westerplatte eine Truppenabteilung mit schweren Waffen gelandet. Sowohl der Senat als auch der Hohe Kommissar haben sofort alle erforderlichen Schritte unternommen, um diesem schweren Rechtsbruch entgegenzutreten. Wir erwarten von der Besonnenheit der Danziger Bevölkerung, daß sie wie bisher in ähnlichen Fällen unbedingte Ruhe und Ordnung in dieser ernsten Lage bewahrt und Ausschreitungen vermeidet, die lediglich geeignet wären, der gerechten Sache Danzigs Abbruch zu tun.

Danzig, den 7. März 1933."

Eine Note an den Völkerbundskommissar

Der Präsident des Senates der Freien Stadt Danzig hat an den Kommissar des Völkerbundes in Danzig eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt:

Angesichts der Tatsache, daß die polnische Regierung ohne Ihre Genehmigung die Besatzung der Westerplatte über die festgesetzte Zahl verstärkt hat, bitten wir:

1. gemäß Artikel 39 des Pariser Abkommens zu entscheiden: Die polnische Regierung ist verpflichtet, den auf den Verträgen beruhenden legalen Zustand unverzüglich wieder herzustellen und die Besatzung der Westerplatte auf die vorgesehene Stärke zurückzuführen;
2. sofort Maßnahmen zu treffen, daß diese Handlung der polnischen Regierung als eine action directe festgestellt wird.

Die jetzt ohne Zustimmung des Kommissars erfolgte Verstärkung der Wachmannschaft widerspricht dem Vertrage vom 22. Juni 1921.

Die dem Vertrage und den sonstigen Bestimmungen widersprechende erhebliche Verstärkung der Wachmannschaften auf der Westerplatte ohne Genehmigung des Hohen Kommissars stellt eine Handlung dar, die die öffentliche Sicherheit Danzigs und die guten Beziehungen zwischen Danzig und Polen ernstlich gefährdet, da das Vorgehen der polnischen Regierung als schwerste Provokation von der Bevölkerung aufgefaßt werden muß, die die Gefahr von Zwischenfällen mit sich bringt.

*

Der Kommissar des Völkerbundes hat Montag abend an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Ich beehre mich, Ihnen anliegende Abschrift eines Schreibens vom 6. März 1933 zu übermitteln, das ich soeben vom Präsidenten des Senats erhalten habe. Ich habe dem Präsidenten des Senats geantwortet, daß der Hohe Kommissar keine Erlaubnis zur Vergrößerung des Bestandes der polnischen Wache auf der Westerplatte gegeben hat. Wenn die in dem beigefügten Schreiben des Senats gegebenen Auskünfte richtig sind, sehe ich mich verpflichtet, Sie zu bitten, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß die fraglichen Bestände unverzüglich von der Westerplatte zurückgezogen werden."

*

Der Senat hat, ehe er den Schritt beim Kommissar des Völkerbundes unternahm, zunächst an den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig im Laufe des Montagnachmittags die Frage gerichtet, ob die ihm zugegangene Meldung über die Verstärkung der Wache auf der Westerplatte zutreffend sei. Auf diese Frage hat Minister Pape bis Dienstag früh nicht geantwortet.

Ein Teil der Danziger Einwohnerwehr aufgerufen

Von der Polizeipressestelle in Danzig wird mitgeteilt: Aus Anlaß des polnischen Gewaltstreiches auf der Westerplatte ist im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ein Teil der Einwohnerwehr aufgerufen worden. Die Einwohnerwehr, die den Charakter als Hilfspolizei hat, versieht mit den Beamten der Schutzpolizei den Straßendienst.

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 6. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 252038 322602
2 Gewinne zu 10000 M. 257673
12 Gewinne zu 5000 M. 15681 38575 55189
89750 210232 286773
14 Gewinne zu 3000 M. 3851 31147 125669
154502 260570 299886 356140
53 Gewinne zu 2000 M. 6194 7452 14033 21318
42405 49302 51816 58212 62424 93136 93829
113518 122233 139704 169886 172530 183544
196022 198309 198615 214571 227235 247146
251307 276334 296855 298275 339832 360064
133 Gewinne zu 1000 M. 1075 7413 10321 19410
26420 27045 32001 32583 33871 34091 67234 86663
94376 104977 112137 124560 129409 132015
132151 133575 144048 147604 160008 163607
165856 169634 169898 178658 188338 196298
202034 205114 208190 208267 225701 232710
233542 240456 250922 257528 263449 263560
265777 267228 275372 278261 292384 314648
315560 317055 320842 321018 321511 326197
327901 328419 335621 337266 359094 369010
370545 380422 382951 385139 385377 388483
390852 394781
206 Gewinne zu 500 M. 972 2685 5363 10309
12542 16174 23784 27015 34323 42238 44284 47081
49295 57041 58987 59966 64564 68451 69363 72455
73408 75330 77987 86500 88334 97363 99787
100092 104809 113270 114603 116068 117348
118179 121037 124208 124813 126341 137715
142109 146011 147361 148522 150497 158171
165110 169279 171208 174788 175454 176650
177833 178324 181223 181417 189066 189210
210991 221604 221937 222134 223052 230600
232962 236626 237536 240672 246448 252713
255800 256278 259149 271073 271404 276377
277256 278684 279911 284019 286263 287778
288699 294613 297938 298136 299399 306621
321936 322549 328504 333700 334914 339946
343593 354109 364727 369675 384718 384980
388746 389960 393898 397720

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 31740 124559
2 Gewinne zu 5000 M. 253939
12 Gewinne zu 3000 M. 104672 168926 275226
314573 333760 389013
50 Gewinne zu 2000 M. 26415 31327 35894 46884
56074 71332 95328 102029 126485 128087 129261
148762 155703 166152 175169 187690 192872
199849 205133 239921 248716 250621 253553
267225 399062
82 Gewinne zu 1000 M. 1293 5152 7427 14370
14461 24601 53669 67809 78704 84341 84869
118269 118703 126376 157821 160176 178235
194096 194341 205963 2.0380 244147 256991
266024 273549 281347 296229 318787 324237
326141 327075 329914 342718 355971 358405
360754 368226 381900 383082 391419 393432
148 Gewinne zu 500 M. 5992 8916 22166 24003
30881 32840 34280 37888 38335 41027 54151 59661
60614 61445 63633 75175 78446 82094 84448 91845
96543 102376 111303 112657 118166 120570
130425 132384 138753 149052 150832 157308
158274 164099 164692 165146 174596 195778
200716 204131 204913 209206 214077 223525
225673 234134 241197 255945 259152 260588
260666 261324 266231 267968 268417 276169
286198 287459 296917 302465 302982 305058
313443 318466 322186 324232 328224 340305
341110 342064 350981 351505 377530 380424

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 8 zu je 25000, 42 zu je 10000, 112 zu je 5000, 188 zu je 3000, 574 zu je 2000, 1180 zu je 1000, 1926 zu je 500, 5618 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Aus der Stadt

Eine Wartehalle am Hauptbahnhof

Bei Besprechung der Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes im Verkehrsausschuß wurde auf die vielen Reklameschilder usw. am Hauptbahnhof hingewiesen. Deren Notwendigkeit wurde anerkannt, jedoch betont, hier Notwendigkeit mit Schönheit zu verbinden. Die vielen Schilder geben kein anmutiges Bild. Im Verkehrsausschuß wurde daher angeregt, den Bau einer Wartehalle ins Auge zu fassen. An und in dieser Wartehalle soll dann die Unterbringung der Schilder vorgenommen werden. Bei besonderem Zustrom an Fremden (Tagungen usw.) soll in der Wartehalle ein kleiner Raum für das Verkehrsamt eingerichtet werden, damit gleich am Bahnhof Auskunft an die Reisenden erteilt werden kann. Ein Vorschlag, statt der vielen Tafeln zwei größere aufzustellen, fand keine Zustimmung. Da diese Tafeln auch einen Kostenaufwand von 1000 Mk. erforderten, zudem kaum ein besseres Bild bieten würden als bei dem jetzigen Zustand, ist die Errichtung einer Wartehalle nur zu begrüßen. Diese Halle könnte gleichzeitig als Zeitungsverkaufsstand dienen. In der gestrigen Versammlung des Vereins Heimatpflege wurde dieser Vorschlag lebhaft begrüßt. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, einen großzügigen Stadtplan anzubringen, der auch ins Auge falle. Zudem müsse bei den bereits in Angriff genommenen Arbeiten für die Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes der Bau der Halle noch in das Projekt einbezogen werden.

Ausbau der Promenade Stadtpark—Bad Sassendorf?

Die Ortsgruppe Soest des S. G. V. hat mit Unterstützung des Vereins Heimatpflege beim Magistrat ersucht, den Promenadenweg Stadtpark — Bad Sassendorf bis Bad Sassendorf auszubauen. Bei Ausführung des Ersuchens würde diese durch Seperationswege führende Promenade eine wesentliche Bereicherung für Spaziergänge bedeuten. Der Plan könnte eventuell im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt werden.

Vom neuen Werbeplan der Stadt Soest

Der Werbeplan des Städt. Verkehrsamtes für 1933/34 wurde dem Verkehrsausschuß vorgelegt, der die vorgesehenen Maßnahmen billigte und gut hieß. U. a. ist auch in diesem Jahre wieder die Herausgabe eine Faltblattes vorgesehen, da die bisherigen wegen ihrer künstlerischen Aufmachung und vorzüglichen Werbekraft großen Anklang gefunden haben. Im Mai wird im Blauen Saale wiederum eine Kunstausstellung stattfinden.

(!) **Personalien der Reichsbahn.** Der Vorstand des Eisenbahn-Verkehrsamtes Paderborn, Reichsbahnrat Kaddatz, wurde von Paderborn nach Bremen versetzt. Sein Nachfolger wurde Reichsbahnrat Schrammeck, Köln. Der Bekehrsamtsbezirk Paderborn erstreckt sich bis nach Soest.

=: **Abgebrochen.** Das alte Haus an der Walburger-Osthofen-Wallstraße, das schon jahrelang das Mißfallen aller Vorübergehenden erregte, ist seit kurzem abgebrochen. Ein häßliches Stadtbild ist damit endlich verschwunden.

:?: **Krieger- und Landwehr-Verein Soest.** Der Umtausch der Bibliotheks-Bücher kann am Sonntag, den 12. März 1933, nach der Gedächtnisfeier erfolgen. Nächste Generalversammlung mit Lichtbildervortrag ausnahmsweise Sonnabend, den 1. April, abends 8 Uhr. Nähere Anzeige folgt.

)!(**Heute erfolgt die Annahme** der Spenden für die Notgemeinschaft für März im Vorraum des Blauen Saales von 9 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Um reichliche Ueberweisung von Gaben wird jetzt gegen Ende des Winters besonders gebeten, da der Kreis der zusätzlich zu betreuenden Personen sehr groß ist. — Barspenden nehmen das Verkehrsamt und die Städt. Sparkasse gern entgegen.

(!) **Thomägemeinde.** Heute abend 8¼ Uhr wird die 1. Passionsstunde im Sonnenkamp gehalten werden, der sich ein Nähabend anschließen kann. Morgen, Donnerstag abend, ebenfalls 8¼ Uhr ist die 1. Passionsstunde in der Thomäkirche. Für beide Gottesdienste gelten die Formen im Anhang des Gesangbuchs.

)!(**Festgenommen** wurde gestern nachmittag auf der Marktstraße eine betrunkene Mannsperson, die Passanten anrempelte und skandalierte.

(!) **In der Petrikirche** sind das Triumphkreuz und die wunderbaren Figuren der hl. Maria und des hl. Johannes für den Besucher sehr versteckt angebracht. Es wird z. Zt. über eine günstigere Aufstellung der Figuren, die den Besucher der Kirche erfreuen werden, beraten.

?:? **Bei den Straßenbauten** der Ringstraße an der Arnsbergerstraße glaubte man bei den Ausschachtungsarbeiten einen alten Wachturm gefunden zu haben. Nach den neuerlichen Untersuchungen scheint es sich bei der Fundstelle um sogenanntes Quellengebiet zu handeln, sodaß von ehemaligem festen Mauertum kaum die Rede sein kann.

:?: **Wieder ein Frühlings-„Ansager".** Dem entpuppten „Fuchs" folgte gestern ein „Admirals"-Schmetterling, der von der Schülerin Thea Schütte, Leckgadum, gefangen wurde. Es muß doch bald Frühling werden!

:: **Freiw. Sanitätskolonne Soest.** Am vergangenen Montag hatte die Kolonne ihren monatlichen Uebungsabend im Vereinsheim Herm. Andernach. Der Abend unterschied sich von den sonst üblichen insofern, als 7 Kameraden ihre erste Prüfung (sog. Eignungsprüfung) abzulegen hatten. Die Betreffenden wurden eingehend vom Kolonnenarzt, Herrn Dr. Rissе und vom Vorsitzenden, Herrn Stud.-Rat Giefeler, geprüft. Nach einstündiger mündlicher und praktischer Prüfung konnte der Vorsitzende den Prüflingen die erfreuliche Mitteilung machen, daß sie den Anforderungen, die an einen Rotkreuzmann gestellt werden müssen, gewachsen waren und somit die Prüfung bestanden hatten. Die Namen der Prüflinge, die nun endgültig in die Kolonne aufgenommen werden: sind folgende: Asendorf, Klausing jr., Paul Jahn, Potthast und Sauerland aus Soest, Eberlein aus Bad Sassendorf und Romberg aus Oestinghausen. Vom Vorsitzenden wurde noch bekannt gegeben, daß sich die Kolonne wie bisher am kommenden Sonntag an der Kundgebung für die im Weltkrieg Gefallenen auf dem Osthofenfriedhof beteilige. Antreten sämtlicher Kameraden um 11 Uhr im Vereinsheim. Nr.

(!) **Altenfeier.** Nach Beschluß des Thomäfrauenvereins soll die Feier der Alten, d. h. der 70 jährigen Gemeindemitglieder und darüber, am Sonntag, dem 19. März gehalten werden. Es wird gebeten, schon jetzt die alten Gemeindemitglieder darauf aufmerksam zu machen.

(!) **Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung.** Vom 1. April 1933 an werden neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung ausgegeben, die das gleiche Markenbild wie bisher zeigen, sich aber durch die Farben und einen orangefarbenen Schutzdruck von den bisherigen Marken unterscheiden. **Die bisherigen Marken werden von der Post nur bis einschließlich 31. März 1933 verkauft.** Wer nach diesem Zeitpunkte noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. April 1933 zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. **Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände noch vor dem 1. April 1933 zu beseitigen.** Die Gültigkeitdauer der bisherigen Marken läuft mit dem 30. April 1933 ab. Sie dürfen also nach dem 30. April 1933 nicht mehr verwendet werden. Unbeschädigte Stücke der bisherigen Marken können bei der Post bis zum 31. Juli 1933 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden.

Warum muß man Obstbäume spritzen?

Ohne Pflege, ohne Bespritzung mit chemischen Präparaten ist eine Gesunderhaltung der Obstbäume und ein ertragreicher Obstbau unter den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen. Das auf den Obstbauausstellungen gezeigte prächtige Obst zeugt von dem Wert einer systematischen Schädlingsbekämpfung. Die allgemeine winterliche Schädlingsbekämpfung u. Desinfektion der Obstbäume ist von großer Bedeutung für den Obstertrag.

Der Obstbau in Deutschland wird nur zum geringsten Teil im Großen betrieben, denn fast 80 Prozent aller Obstbäume sind in der Landwirtschaft auf eine kleinere oder größere Anzahl von Bäumen bei dem einzelnen Besitzer verteilt. Da, wo nun der Obstbau nicht für sich allein betrieben wird, ist bedauerlicherweise fast in allen Gegenden Deutschlands bei dem Landwirt der Gedanke vorherrschend, daß der Ertrag seiner Obstbäume eben eine Zugabe zu seinen sonstigen Erträgnissen ist, und daß er zufrieden ist mit dem, was die Schädlinge bei der Ernte noch übrig lassen. Er vergißt aber, daß er bei sachgemäßer Behandlung seiner Obstbäume, ob es nun 20, oder ob es 100 sind, sich eine ganz schöne Einnahme sichern kann. Zu dieser sachgemäßen Behandlung gehört neben der richtigen Sortenwahl vor allem eine sachgemäße Schädlingsbekämpfung.

Gerade ein sachgemäßer Obstbau ist für Deutschland von außerordentlich weittragender, volkswirtschaftlicher Bedeutung. Trotzdem durch die Aufklärung der Fachschulen es ja in den letzten Jahren im deutschen Obstbau schon besser geworden ist, importiert Deutschland heute noch für Millionen von Marken ausländisches Obst, Südfrüchte und dahin gehörige Naturprodukte. Rechnet man zu dieser ungeheuren Zahl noch die Einfuhr von Obstkonserven und dergleichen, dann erhöht sich die Summe bedeutend. Im Jahre 1926 wurden allein für über 50 Millionen Mark Aepfel eingeführt. Wenn aber der deutsche Obstbau ebenso einwandfreies Obst liefert wie das Ausland, wird er sich den deutschen Markt voll und ganz erobern, dann wird es möglich sein, den vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus außerordentlich bedauerlichen, ungeheuren Import von Auslandsobst durch die Konkurrenz des ebenbürtigen deutschen Obstes herabzumindern u. schließlich ganz auszuschalten, mit anderen Worten, die deutsche Landwirtschaft kann, wenn sie im Obstbau die richtigen Wege geht, die das Ausland längst erkannt hat, nicht nur, wie eben erwähnt, den Import herabmindern, sie sichert sich dadurch auch einen entsprechenden Mehrverdienst.

In diesem Zusammenhange muß noch ganz besonders **betont werden, daß nur eine dauernde, alljährlich wiederkehrende, vorbeugende** Schädlingsbekämpfung den gewünschten Erfolg bringt. Wenn ein Obstbaum bereits kahl gefressen ist, dann ist für das laufende Jahr und sehr oft auch für das kommende Jahr keine Ernte mehr zu erhoffen, da der Baum, weil er keine Blätter hat, die nötige Nahrung nicht mehr aufnehmen kann, die er braucht, um Fruchtholz anzusetzen.

Im Winter ist die beste Zeit zur Bekämpfung der zahlreichen, an Bäumen und Sträuchern überwinternden Schädlinge. Man kann in dieser Zeit mit bedeutend stärkeren Mischungen vorgehen, als im späten Frühjahr und Sommer, wo auf Blüten und Blätter Rücksicht genommen werden muß. — Spritzzeit: Im Winter, trübe, windstille und frostfreie Tage sind am geeignetsten. Kein Obstzüchter versäume die Spritzung mit Obstbaum-Karbolineum im Winter, und lasse sich in all diesen Fragen von der Firma Franz Kerstin fachmännisch beraten.

Arbeitslosigkeit und berufliches Können

Uns wird geschrieben: Für den Außenstehenden mag es befremdlich klingen, wenn er hört, daß der junge Arbeitslose trotz der vielen freien Zeit und der zahlreichen berufsbildenden Einrichtungen, die ihm kostenlos zur Verfügung stehen, in seinem beruflichen Können fast durchweg große Mängel hat. Wer tieferen Einblick in die Not stellenloser junger Menschen gewinnen kann, erkennt sehr bald, wie verheerend die zwangsweise Untätigkeit auf die Willenskraft einwirkt. Es gehört für einen jungen Menschen schon an und für sich ein gut Teil Energie, sich in seiner Freizeit aus eigenem Antrieb beruflich fortzubilden. Vielfach größer muß der Energieaufwand sein, wenn es gilt, aus eigenem Willen alle Stunden des langen Tages sinnvoll und beruflichfördernd auszufüllen. Hinzu kommt noch die immer größer werdende Kluft zwischen theoretischer Wissenaneignung und wirklichkeitsnaher Berufsarbeit, zu der bei Arbeitslosigkeit keine Möglichkeit besteht.

Um der Gefahr, völliger Entfremdung von der Berufsarbeit so weit wie möglich vorzubeugen, hat der **Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband** an einer Reihe von Plätzen sogenannte Scheinfirmen eingerichtet. Hier wird wirkliches kaufmännisches Leben so wahrheitsgetreu wie irgend möglich nachgestaltet. Da der DHV. über 700 solcher Firmen besitzt, also auch alle Branchen vertreten sind, besteht zwischen ihnen lebhafter Handelsverkehr, der den in den Firmen tätigen jungen Kaufleuten die Gelegenheit gibt, all vorkommenden Arbeiten des vielgestaltigen kaufmännischen Lebens zu bearbeiten und zu lösen. Während die meisten Firmen für die im Beruf befindlichen Mitglieder am Abend arbeiten, so sind für die stellenlosen Kaufmannsgehilfen Tagesfirmen eingerichtet. So ist die Möglichkeit geschaffen, neben der Arbeit in gewiß notwendigen beruflichen Lehrgängen, auch unmittelbar kaufmännische Tätigkeit auszuüben und damit einer Berufsentfremdung vorzubeugen.

Alle Jahre einmal findet im ganzen Reich ein Berufsprüfung statt. Hier kann jeder seine Fähigkeiten, sein Wissen und Können überprüfen. In diesem Jahr ruft der DHV. alle männlichen Kaufmannslehrlinge und Gehilfen bis zu 22 Jahren zu einem Reichsberufswettkampf auf, der am 19. März in zahlreichen Orten stattfinden soll. Für das Gaugebiet Niederrhein-Westfalen sind als Wettkampforte vorgesehen: Hamborn, Hagen, Hamm, Bochum, Cleve, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Gelsenkirchen, Iserlohn, Krefeld, Lüdenscheid, Mülheim, Münster, Siegen und Wuppertal-Elberfeld. Die umliegenden Gruppen werden an diesen Orten zusammengezogen. Die Wettkampfteilnehmer unserer Stadt Soest fahren zur Prüfung nach Hamm. Anmeldungen sind zu richten an Herrn A. Schütte, Soest, Thomästr. 59.

Geprüft wird in den Fächern, deutscher Aufsatz, Rechnen und Situationsaufgaben. Solche Aufgaben sollen die Fähigkeit zu raschem Ueberlegen und tatkräftigem Handeln in besonderen Situationen, die das kaufmännische Leben mit sich bringt, prüfen. Außerdem muß der Prüfling an einem der Wahlfächer teilnehmen, wie Fremdsprachen, Kurzschrift, Buchführung und Wirtschaftskunde.



Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Ampen, 7. März 1933. Zu der Wahl von sechs Mitgliedern der hiesigen Gemeindevertretung am 12. März 33 wurden 2 Wahlvorschläge eingereicht: **Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei:** Müller, Dietrich, Landwirt; Runte, Ernst, Arbeiter; Behrens, Ernst, Landwirt; Haverland, Heinrich, Maurermeister; Dröllner, Wilhelm, Landwirt; Kallenbach, Fritz, Schlächter; Schulze, Franz, Landwirt; Jost, Heinrich, Arbeiter. — **Kennwort: Delbrügger:** Delbrügger, Wilhelm, Nr. 8; Hinne, Fritz, Rangierer; Beimann, Andreas, Rottenmeister; Wiemer, Wilhelm, Reichsbahnarbeiter; Weisthoff, Wilhelm, Landwirt; Vieregge, Heinrich, Pensionär, Nr. 80.

SA. sucht einen Reichsbannerführer

Hakenkreuzfahne auf dem Gladbecker Rathaus.

Gladbeck. Wie die Nachrichtenstelle der Stadtverwaltung bekanntgibt, erschien am Montagvormittag beim Oberbürgermeister Dr. Hackenberg eine Abordnung von Angehörigen der NSDAP. und verlangte die Entfernung des Beigeordneten Krahn und des Stadtobersekretärs Denninghaus aus dem Rathause. Der Oberbürgermeister lehnte das Verlangen ab, weil eine rechtliche Grundlage dafür nicht gegeben sei. Kurze Zeit darauf erschien eine Anzahl SA.-Leute im Rathause, um nach Denninghaus zu suchen. Die Suche in den Büros blieb jedoch erfolglos, denn Denninghaus hatte bereits unter polizeilichem Schutz das Rathaus verlassen. Krahn hat inzwischen einen Urlaub angetreten. Ergänzend hierzu teilen wir mit, daß Beigeordneter Krahn der SPD. angehört und 1922 von der Stadtverordnetenversammlung zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Gladbeck gewählt worden ist. Stadtobersekretär Denninghaus war lange Jahre Vorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das unter seiner Führung verschiedene schwere Zusammenstöße mit Angehörigen der NSDAP. hatte, darunter die Schießereien in der Wirtschaft Kiekenberg in Zweckel, die zwei Todesopfer forderten. Im Laufe des Vormittags hißten SA.-Leute auf dem Rathausturm die Hakenkreuzfahne.

Wetter-Vorhersage

Schwache, über West nach Nordwest drehende Winde, meist wolkig, einzelne leichte Regenschauer und etwas kälter. Nachts vielfach leichter Bodenfrost. —

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei nach Ost drehenden Winden voraussichtlich weitere Temperaturabnahme, dabei aber meist trocken und vielfach heiter.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95 1/8
1. 4. 35	88 3/8
1. 4. 36	82 1/8
1. 4. 37	77 7/8
1. 4. 38	75

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnitt kurs berechnet.

Turnen, Sport, Spiel

Hockey.

Spielbericht des S. V. „Wasserfreunde" Soest vom 5. März 1933.

Klubkampf: Hammer S. V. — S. V. Wasserfr. 4:2.

Die 1. Herrenmannschaft der Soester siegt klar 2:0.

2. Herrenmannschaft und Damen geschlagen.

Am vergangenen Sonntag weilte der S. V. „Wasserfreunde" mit drei Mannschaften bei der H. S. V. zum Klubkampf. Die 1. Mannschaften der beiden Vereine standen sich zum 7. Male gegenüber, und in diesem Spiele bewiesen die Soester, daß sie gelehrige Schüler gewesen und heute für jede Mannschaft des Kreises ein ernstzunehmender Gegner sind. Nach hartem Kampfe blieben die Wasserfreunde über den alten Lehrmeister klare Sieger. Leider ließ der stark aufgeweichte Boden kein technisch schönes Spiel zu und stellte außerdem noch die höchsten Anforderungen an die Ausdauer der Spieler. Das zeigte sich auch deutlich an dem Spielverlauf. In der ersten Halbzeit wurde von beiden Mannschaften ein schnelles und interessantes Spiel gezeigt, in dem die Soester leicht überlegen waren. In dieser Zeit erzielten sie auch durch ihren Mittelstürmer Batthaus die beiden Tore, von denen vor allem das erste eine ausgezeichnete Leistung war. In der zweiten Halbzeit machten sich dann bei beiden Mannschaften Ermüdungserscheinungen bemerkbar und die Hintermannschaften hatten keine große Mühe, die schwunglosen Angriffe der gegnerischen Stürmer abzustoppen. Die „Wasserfreunde" können auf diesen Sieg stolz sein, wurde er doch gegen einen Gegner erfochten, der noch im vorigen Jahre als der spielstärkste des Kreises Westfalen galt. Hoffen wir, daß sie auch am nächsten Sonntag auf dem Westfalen-Turnier in Bielefeld in solch einer glänzenden Verfassung sind und ebenso gut abschneiden.

Die Damenmannschaft konnte infolge Krankheit nur mit 8 Spielerinnen antreten, leistete aber trotzdem stärksten Wiederstand und gab sich erst in der 2. Halbzeit klar geschlagen. Ergebnis: 4:0 (1:0).

Die 2. Mannschaften lieferten sich ein ebenbürtiges Spiel, trotzdem sich die Hammer durch mehrere Spieler der 1. Mannschaft verstärkt hatten. Das Spiel litt in der 2. Halbzeit sehr unter der hereinbrechenden Dunkelheit. Die Hammer gewannen als die Glücklicheren 3:1 (1:1).

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinden des Amtes Lohne sind nachstehende Wahlvorschläge zugelassen:

Gemeinde Bergede: Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung).
Arthur Schulte-Overbeck, Landwirt.
Wilhelm Röttger, jun., Landwirt.
Wilhelm Vogelsänger, Schreinermeister.
Ernst Berkhoff, Landwirt.
Heinrich Brotte, Landwirt.
Wilhelm Renninghoff, Landwirt.
Wilhelm Röttger, sen., Landwirt.
Heinrich Schulze, Rentner.
August Möller, Landwirt.
Wilhelm Gerwin, Landwirt.

Gemeinde Beusingsen: Einheitswahlvorschlag.
Wilhelm Schulze-Sieblinghoff, Landwirt.
Carl Lange, Landwirt.
Wilhelm Delbrügger, Landwirt.
Wilhelm Röttger, Landwirt.
Philipp Krewett, Gastwirt.
Heinrich Sport jun., Bahnarbeiter.
Heinrich Dreses, Landwirt.
Diedrich Willebrandt, Lehrer.
August Stepputat, Arbeiter.
Wilhelm Wulfert, Landwirt.

Gemeinde Deiringsen: Einheitswahlvorschlag.
Fritz Rufeger, Landwirt.
Julius Kroll, Landwirt.
Wilhelm Cosmann, Landwirt.
Heinrich Thiele, Landwirt.
Friedrich Hagmann, Landwirt.
Heinrich Sieren, Zimmermann.
Andreas Topp, Zimmermann.
Karl Kötter, Arbeiter.
Karl Viebahn, Lehrer.

Gemeinde Elsen: Kennwort: Nottebohm-Hunsdieck.
Dietrich Nottebohm, sen., Landwirt.
Dietrich Hunsdieck, Landwirt.
Heinrich Trelle, Landwirt.
Wilhelm Rohe, sen., Landwirt.
Diedrich Sträter, Tagelöhner.
Wilhelm Mettner, sen., Landwirt.
Diedrich Dahlhoff, Landwirt.
Heinrich Mettner, Zugschaffner.
Andreas Pothmann, Landwirt.
Heinrich Dahlhoff, Landwirt.

Kennwort: Schulze-Elsen.
Heinrich Schulze, Gutsbesitzer.
Franz Buchheim, Landwirt.
August Pothmann, Landwirt.
Karl Heimann, Landwirt.
Rudolf Preßler, Rangierer.
Heinrich Reinecke, Landwirt.
Diedrich Schrenmer, Inv.-Rentenempfänger.
Wilhelm Mettner, jun., Landwirt.

Gemeinde Enkesen im Klei: Einheitswahlvorschlag.
Andreas Röttger, Landwirt.
Gustav Winkler, Landwirt.
Wilhelm Heidhues, Landwirt.
Georg Diemel, Landwirt.
Andreas Duisberg, Landwirt.
Andreas Riepegerste, Landw.-Gehilfe.
Dr. Schulze-Rieden, Landwirt.
Fritz Himmers, Landw.-Gehilfe.

Gemeinde Heppen: Einheitswahlvorschlag.
Karl Blume, Landwirt.
Wilhelm Rosenägger, Landwirt.
Wilhelm Niggeschulze, Landwirt.
Wilhelm Stemann, Landwirt.
Karl Schiller, Landwirt.
Karl Borgschulze, Landwirt.
Heinrich Weitekamp, Landwirt.
Paul Wiemer, Landwirt.
Karl Schulze-Arden, Landwirt.
Diedrich Reitis, Landwirt.

Gemeinde Herringsen: Einheitswahlvorschlag.
Friedrich Schulze zur Wiesch, Landwirt.
Heinrich Griese, Landwirt.
Andreas Dicke, Landwirt.
Wilhelm Klagges, Förster.
Gustav Brandhoff, Landwirt.
Arnold Blumendeller, Landwirt.
Otto Gördes, Landwirt.
Hermann Berninghaus, Landwirt.
Heinrich Voß, Landwirt.
Wilhelm Dicke, Stellmachermeister.
Karl Schütte, Landwirt.
Otto Hanke, Landwirt.

Gemeinde Hiddingsen: Einheitswahlvorschlag.
Georg Ehrich, Landwirt.
Heinrich Wegmann, Landwirt.
Diedrich Trelle, jun., Landwirt.
Wilhelm Uhe, Stellmacher.
Diedrich Dickeduisberg, Landwirt.
Wilhelm Schulze, Landwirt.
Fritz Ehrich, Landwirt.
Wilhelm Krampe, Landwirt.
Heinrich Kemper, Landwirt.
Wilhelm Delbrügger, Landwirt.
Georg Wienecke, Landwirt.

Gemeinde Lendringsen: Einheitswahlvorschlag.
Andreas Jost, Landwirt.
August Brünger, Land- und Gastwirt.
Wilhelm Camen, Landwirt.
Fritz Krampe, Landwirt.
Heinrich Wallrabe, Landwirt.
Heinrich Krampe, Landwirt.
Arnold Kemper, Landwirt.
Wilhelm Kaiser, Landwirt.
Heinrich Jülhe, Maschinenmeister.

Gemeinde Lohne: Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung).
Carl Heinert, Landwirt.
Paul Blume, Landwirt.
Diedrich Heimann, jun., Landwirt.
Paul Hetel, Schlosser.
Hermann Markworth, Kaufmann.
Emil Isenbeck, Landwirt.
Wilhelm Richter, Bäcker.
Heinrich Seite, Landwirt
Wilhelm Frerk, Mühlenbesitzer.
Wilhelm Kühle-Wenner, sen., Landwirt.
Franz Erlhöfer, Beamter i. R.
Wilhelm Schulze-Gabrechten, Landwirt.
Franz Tigges, Schlosser.
Heinrich Wegener, Landwirt.
Carl Adrian, Schlosser.
Wilhelm Behrendts, jun., Landwirt.

Gemeinde Müllingsen: Kennwort: Borgschulze.
Wilhelm Borgschulze, Landwirt.
Wilhelm Willecke, Landwirt.
Heinrich Rusche, Landwirt.
Diedrich Krampe, Landwirt.
Wilhelm Wegmann, Landwirt.
Georg Kampmann, Landwirt.
Andreas Pothmann, Landwirt.
Heinrich Röttger, jun., Landwirt.

Kennwort: Schmidt, August, sen.
August Schmidt, sen., Schlosser.
Karl Schmidt, Güterbodenarbeiter.
Bernhard Dülberg, Eisenbahnarbeiter.

Kennwort: Schulze.
Karl Schulze, Landwirt.
Wilhelm Wilms, Landwirt.
Georg Trelle, Landwirt.
Heinrich Kochsieck, Landwirt.
Fritz Altebahne, Landwirt.
Dietrich Dustert, Schmiedemeister.

Gemeinde Neuengeseke: Einheitswahlvorschlag.
Otto Grote, Landwirt.
Heinrich Vormberg, Landwirt.
Heinrich Leifert, Bahnarbeiter.
Wilhelm Wegener, Landwirt.
Wilhelm Gördes, Landwirt.
Fritz Linnhoff, Schmiedemeister.
Wilhelm Diemel, Wegewärter.
Wilhelm Werringloer, Landwirt.
Gustav Krieger, Bahnarbeiter.
Wilhelm Behrendts, Landwirt.
Heinrich Besse, Bäckermeister.
Diedrich Schrenmer, Landwirt.
Wilhelm Brasse, Landwirt.

Gemeinde Opmünden: Kennwort: Kaiser-Wietis.
Andreas Kaiser, sen., Landwirt.
Louis Wietis, Landwirt.
Heinrich Bedder, sen., Landwirt.
Adam Sauer, sen., Landwirt.
Andreas Kußmann, sen., Reichsbahnbeamter.
Wilhelm Wilms, Landwirt.
Heinrich Trelle, Landwirt.

Kennwort: Camen-Dicke.
Karl Camen, Landwirt.
Heinrich Dicke, Zugführer i. R.
Franz Schulze, Landwirt.
Viktor Reinhard, Gutspächter.
Diedrich Schmidt, Landwirt.

Gemeinde Ruploh: Einheitswahlvorschlag.
Heinrich Schulze-Dahlhoff, Landwirt.
Wilhelm Schürhoff, Landwirt.
Heinrich Linnhoff, Zimmermeister.
Diedrich Jandrees, Landwirt.
Wilhelm Kortmann, Landwirt.
Karl Beckmann, Maurer und Landwirt.
Wilhelm Wilms, Landwirt.
Heinrich Rufeger, Landwirt.
Georg Kampschulze, Landwirt.

Gemeinde Bad Sassendorf: Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Beweg.)
Andreas Schröer, Stellmachermeister.
Heinrich Krampe, Steuersekretär.
Julius Cosmann, Landwirt.
Franz Büttner, Eisenbahnschlosser.
Wilhelm Stamm, Kaufmann.
Franz Wortmann, Lademeister.
Ernst Sander, Landwirt.
Karl Lohenstein, Werkmeister.
Fritz Schüner, Landwirt.
Wilhelm Brunstein, Rot.-Lok.-Führer.
Wilhelm Schulze, Bauunternehmer.
Walter Peiß, Maurer.

Kennwort: Kruse Karl.
Karl Kruse, Schreinermeister i. R.
August Euler, Lehrer.
Friedrich Bolz, Eisenbahnarbeiter.
Julius Frerk, Landwirt.
Fritz Camen, Stellwerksmeister.
Wilhelm Habbel, Rentenempfänger.
Heinrich Wegener, Maurermeister.
Wilhelm Kallewegge, Landwirt.
Oskar Schmidt, Reichsbahnsekretär.
Wilhelm Maas, Techniker.
August Engelhardt, Gastwirt.
Diedrich Rumkerschulze, Landwirt.
Eduard Lippe, Oberschaffner i. R.
Arnold Kirchhoff, Gemeindearbeiter.
Paul Kruse, Schreinermeister.
Wilhelm Weitekamp, Landwirt.

Lohne, den 6. März 1933.

Der Ehren-Bürgermeister: Schulze-Lohne.

Herabgesetzte
Laden-Verkaufspreise für Persil:
Doppel-Paket Persil **65** R.-Pfg.
Normal-Paket Persil **35** R.-Pfg.
Persil bleibt unverändert in Güte und Vollkommenheit!
Niemals lose, nur in der bekannten Originalpackung!
Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

16. Fortsetzung.)

„Man darf es ruhig sehen, daß ich bei dir bin, Joachim. Ich habe sogar damit gerechnet."

„Sprich keinen Unsinn, bitte," wehrte er erregt. „Ich werde dich zurückbegleiten! Hoffentlich sieht uns niemand."

„Bin ich dir lästig?"

Keine Antwort.

„Joachim!" Ihre beiden Hände lagen hilflos ohne jede Regung im Schoße verschränkt. „Ich habe mir die Knie wundgelegen vor Gott, daß er dich mir zurückgibt. Er hat mich nicht erhört. Nun will ich mir selber helfen. Laß mich bei dir bleiben. Nur ein paar Stunden, Joachim — — —"

Mit hartem Griff hatte er ihre Arme untergefaßt und sie zu sich aufgerissen, noch ehe sie fertigzusprechen vermochte. Seine Augen brannten in solch verzehrendem Begehren in die ihren, daß diese sich senkten in unerhört würgender Scham. „Hab' Erbarmen — —"

Sie lag in seinem Arm wie in Eisenklammern. Immer enger preßte er sie an seinen Körper. „Du! Weißt du, was du gesagt hast? Weißt du das? Ich bin nur ein Mensch, Maria! Kein Gott! Hast du das bedacht, als du zu mir kamst? Nun mußt du die Folgen tragen."

Sie fühlte ihr Gesicht weit zurückgedrängt und wie sein Mund den ihren suchte und daran haften blieb. Sein hastig jagender Atem mengte sich mit dem ihren.

Mit geschlossenen Augen wartete sie, bis er sie verderben würde.

Aber im selben Momente lockerte sich der Griff, mit welchem er sie umfaßt hielt. Mit klaren Augen, nur ein wundes Zucken um den Mund, sah er auf sie nieder. „Geh! Ich weiß nicht, ob es dein oder mein Engel ist, der mein Blut im Zaume hält. Vielleicht sind es beide gemeinsam." Und als sie wie erstorrt keiner Bewegung fähig war, strich er gütig über ihr Blondhaar. „Hast du noch immer nicht genug von mir? Nun, wo du gesehen hast, was ich für einer bin. Erst wollte ich dein Geld und in der vergangenen Minute hätte ich beinahe vergessen, daß du nicht mein Weib bist! Solch einen Menschen hättest du zum Mann bekommen, Maria! Geh, Kind, eh' es zu spät ist!"

Sie regte sich nicht.

„Komm," mahnte er bittend. „Ich bringe dich nach Hause. Nimm erst noch meinen Mantel! Du frierst sonst."

Eine unerklärliche Schwäche machte sie taumeln. Halt suchend, fiel sie gegen eine der Kisten und schlug an die eisenbesetzte Kante derselben.

Er kniete schon vor ihr, fühlte warmes, rieselndes Blut, das seine Finger glitschig machte und über seinen Aermel rann. In dem Dunkel, das in dem Raume herrschte, konnte er nur tasten. Er griff nach seinem Mantel und zerrte ihn vom Haken, ihn ihr als Kissen unter das Haupt zu schieben.

„Ich hole Wasser, Maria!" Er fuhr aus den Knien auf und drückte auf den Knopf seiner Taschenlampe.

Mit geschlossenen Augen, bis in die Lippen verblaßt, lag sie vor ihm.

Als er die Türe aufriß, um nach dem Brunnen zu laufen, der in dünnem Strahl Wasser aus einem Holzrohr spie, prallte er mit Diebow zusammen, der eben eintreten wollte.

„Da bist du ja, mein Lieber," sagte dieser erfreut. Sie duzten sich seit Tagen.

Alles Blut drängte Hettingen mit jähem Schusse nach dem Gehirn. Blitzschnell überlegte er. Maria hilflos liegen lassen, durfte er nicht, sie konnte sich möglicherweise verbluten. Er wußte nicht, wie weit es fehlte und ob die Schramme gefährlich war. Ebensowenig durfte Diebow um ihr Hiersein wissen. Ihre ganze Weibesehre stand auf dem Spiel.

„Es ist nett, daß du kommst," würgte er mit Mühe heraus und zeigte bittend nach einer roh gezimmerten Bank, welcher die Hütte als Lehne diente. „Ich hole nur eben noch den Krug mit Wasser für morgen zu meiner Frühtoilette! — Dann komme ich, und setze mich zu dir."

„Wollen wir nicht lieber hineingehen, Achim? Es ist ziemlich kühl heraußen."

Hettingens Stimme kam vom Brunnen her, wo er eilig Wasser schöpfte. „Drinnen haben wir keine Sitzgelegenheit, auch kein Licht! Ich komme im Augenblick, Kurt!"

Diebow schüttelte verständnislos den Kopf, als Hettingen, vom Brunnen zurückkehrend, ihm die Türe vor der Nase zuknappte.

Etwas verärgert ließ er sich auf die unbequeme Bank fallen und grub mit seinem Stock Figuren in den Sand zu seinen Füßen.

Plötzlich horchte er auf. Drinnen glaubte er ein leises Flüstern zu hören, dem wieder tiefste Stille folgte. Dann wieder halbverhaltene Laute, die in Schweigen verebbten. Sollte Hettingen? — Aber nein, das war ja gar nicht möglich! Zur Sorte dieser Männer gehörte er nicht.

Kommentare tauchten auf und riefen Zweifel wach: Warum schlief er seit Tagen nicht mehr in der Villa? Warum hier heraußen, wo niemand sein Tun und Lassen beobachten konnte? Zu Hause konnte er keinerlei Begleitung mitbringen! Aber hier!

Eine ganz niederträchtige Gemeinheit wäre das von ihm. Ob es eines der Bellinzoner Mädchen war, das sich ihm hingab?

Hettingens glänzendes Bild verblaßte vor seinen Augen. Er war doch möglicherweise nicht das, als was er ihn bisher angesehen hatte, der Edelmann ohne Fehl und Tadel, für den ihn die Mutter hielt.

Die Türe hinter ihm knarrte. Joachim trat heraus und ließ sie wieder in den Riegel klappen. Diebow konnte in dem herrschenden Dämmer zwar sein Gesicht nicht genau erkennen, aber die Stimme kam ihm bedenklich schwankend vor.

„Bist du nun dem geheimnisvollen Phänomen schon auf die Spur gekommen?" frug er mit leichtem Spott.

Hettingen schüttelte den Kopf. „Ich muß es erst noch herausbringen. Hast du Lust, mit zum Tunnel hinaufzusteigen?"

Er will mich forthaben, durchfuhr es Diebow. Aber mein Lieber, da wird nichts daraus. Erst will ich Gewißheit haben, ob meine Vermutung richtig ist. Laut sagte er vollkommen gleichgültig: „Ich habe keine Lust jetzt! Und außerdem wird auch nicht sonderlich viel zu sehen sein, in dem Dunkel. Morgen früh kann ich ja dann mit dir hinaufgehen. Hast du soviel Platz, daß du mich über Nacht behalten kannst? Bett brauche ich keines. Nur ein bißchen von deinem Stroh und deiner Decke, wenn du mir abläßt. Ich lege mich einfach neben dich. Eine Nacht wird es schon zu machen sein: du und ich auf einer Klappe."

Hettingens Herzschlag versagte vollkommen. Ein Gefühl, als würge ihn jemand, ließ ihm das Blut bis zum Halse steigen.

Es gab keinen Ausweg mehr!

Ueber der Bank lag das Fenster und neben diesem die Türe, vor der sie saßen, Maria konnte die Hütte nicht verlassen, ohne gesehen zu werden.

Er mußte die Hand heben, um die feuchtkalten Tropfen, die auf seiner Stirne perlten, wegzuwischen. Was er auch Diebow sagen würde, er würde ihm doch nie und nimmer glauben, sondern nur das andere annehmen, das Marias Weibesehre mit einem Schlage vernichtete.

„Willst du schlafen gehen?" frug Kurt, und Hettingen glaubte, einen leisen Argwohn aus dessen Stimme zu hören.

„Weshalb?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Beim Geldverladen 39 000 RM. gestohlen

Der Geldzähler der Städt. Sparkasse Köln mit zwei Geldbeuteln flüchtig

Vormittags kurz nach 8 Uhr sind beim Verladen von Geldsäcken vor dem Hauptgebäude der Städtischen Sparkasse in Köln zwei Geldbeutel mit zusammen 39 000 RM. gestohlen worden. Der Tat dringend verdächtig ist ein Geldzähler der Kasse, der flüchtig ist.

Wie alltäglich wurden die gepanzerten Transportautos beladen, die regelmäßig die einzelnen Zweigstellen der Sparkassen mit barem Gelde versehen. Diese Kraftwagen, die besonders konstruiert sind, enthalten im Innern Stahlfächer, in denen Gelder und Wertsachen — für jede einzelne Zweigstelle getrennt — verschlossen werden. Unter den Beamten, die jeden Morgen die Geldsäcke aus der Stahlkammer der Zentrale in die Wagen bringen, befand sich auch der 42jährige Geldzähler Paul Koch. Nachdem bereits alle Wagen beladen waren, entfernte sich Koch mit der Bemerkung, einen Augenblick, ich muß mir eben ein paar Zigaretten kaufen. Koch ging und kam nicht wieder. Schließlich wurde festgestellt, daß zwei Geldsäcke, einer mit 30 000 RM. und einer mit 9000 RM. Inhalt, fehlten. Die Kriminalpolizei hat alle Maßnahmen zur Ergreifung des Diebes eingeleitet.

Wieder ein schwindelhaftes Kreditinstitut

Zwei Kölner Kaufleute in Wien verhaftet

Wie wir aus Wien erfahren, hat die Wirtschaftspolizei zwei Kölner Kaufleute, und zwar den 26jährigen Friedrich Schlösser und den 35jährigen Johann Schüller verhaftet, die in Köln ein schwindelhaftes Kreditinstitut besaßen und eine Reihe von Personen betrogen haben. Die beiden hatten in Köln eine Kreditsparkasse gegründet und Kreditwerber, vorwiegend in Oesterreich, gesucht, die sie als Mitglieder aufnahmen, wobei sie Vorspesen verlangten.

Köln. Neuer Ehrendoktor der Universität. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Köln hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Hermann Schumacher, Berlin, in Anerkennung der großen Verdienste um Forschung und Lehre an seinem 65. Geburtstage am 6. März die Würde und Rechte eines Doktors der Wirtschaftlichen Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen. Besonders dankbar gedenkt die Fakultät seiner als des ersten Studiendirektors der früheren Handelshochschule Köln, auf deren Anfänge er einige Jahre seine ganze Kraft verwendet, und an der er seine ersten Vorlesungen gehalten hat.

Köln. Kircheneinbruch. In der Nacht sind Einbrecher nach Zertrümmerung eines Kirchenfensters in das Innere der Herz-Jesu-Kirche eingestiegen. Die Burschen erbrachen acht Opferstöcke und nahmen das Geld an sich. Ein Versuch, die Sakristeitüre zu öffnen, mißlang.

Köln. 700 000 RM. für Straßenbau. Die Bemühungen des Tiefbauamtes um Arbeitsbeschaffung für die Stadt Köln haben den Erfolg gehabt, daß die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin (Oeffa) sich bereit erklärte, für die Durchführung größerer Straßenbauarbeiten nach dem sogenannten Papenplan Darlehen zu geben. Es wird nunmehr möglich werden, unter Benutzung eines Zuschusses der Reichsanstalt und von den Eigenmitteln der Stadt für rund 700 000 Mark Arbeiten auszuführen. Da die Mittel des Papenplanes für den Landstraßenbau bestimmt sind, können nur Straßenstrecken an Fernstraßen im Außengebiet der Stadt in diesem Programm beantragt werden, während Strecken in bebauter Ortslage ausscheiden müssen. Für den Autoverkehr sind die geplanten Verbesserungen aber deshalb von besonderem Wert, weil es sich um Straßenstrecken mit veralteter Befestigung handelt, die zudem meist an längst modernisierte Provinzialstraßen anschließen.

Vom Niederrhein

Mörs. Selbstmord auf den Schienen. Am Abend wurde der Kapitän Vondersehen aus Mörs-Scherzenberg auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Homberg-Trompet tot von einem Bahnbeamten aufgefunden. Dem V. war der Kopf vom Rumpf getrennt. Wie die Ermittlungen ergaben, hat sich der Kapitän aus seiner Wohnung unter der Angabe entfernt, seinen Bruder zu besuchen. Da der aus dem Leben Geschiedene seit längerer Zeit nervenkrank war, nimmt man an, daß die Krankheit ihn zu diesem schweren Entschluß bestimmte.

Münsterland und Ostwestfalen

Für 3000 RM. Anzugstoffe gestohlen

In der Nacht drangen Diebe in das Manufakturwarengeschäft von Josef Hagemann in der Sedanstraße in Rheine ein und entwendeten 192 Meter Anzugstoff im Werte von 3000 Mark. Die Einbrecher sind, nachdem sie von der Hofseite her ein Stück aus einem Fenster geschnitten hatten, in den Laden gelangt. Es sind ihnen dann 60 Coupons zu 3,20 Meter Anzugstoffe in die Hände gefallen. Sofort angestellte Ermittlungen waren bisher erfolglos. Man nimmt an, daß es sich um ortskundige Personen handelt.

Auch 120 Paar Schuhe gestohlen

In der darauffolgenden Nacht wurde wieder ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Anscheinend die gleiche Bande stattete dem Schuhwarengeschäft Middendorf einen Besuch ab. Da das Haus unbewohnt ist, konnten die Einbrecher ungestört arbeiten. Es wurden 120 bis 130 Paar Schuhe im Werte von 1500 Mark gestohlen. Auch hier sind die Einbrecher von der Hofseite aus in den Laden eingedrungen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Nordhorn. Neun Monate Gefängnis für einen Polizeikommissar. Bei der Aufdeckung der großen Unterschlagungsaffäre des ehemaligen Stadtkämmerers von Nordhorn wurde auch gelegentlich einer Kontrolle der von dem damaligen Polizeikommissar Ketzler verwalteten Polizeikasse von Nordhorn ein Defizit von 3000 RM. festgestellt. Die weitere Untersuchung ergab, daß keinerlei geordnete Buchführung über die vereinnahmten Polizeigelder vorhanden war. Ketzler gab an, seit drei Jahren immer wieder Fehlbeträge festgestellt zu haben, deren Ursprung er sich nicht erklären könne; er selbst habe die Amtsgelder nicht angetastet. Das Gericht schenkte diesen Angaben jedoch keinen Glauben und verurteilte den Angeklagten, obgleich ihm von seinen Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, wegen Unterschlagung im Amte zu neun Monaten Gefängnis.

Detmold. Ueberfall auf Fechenbach. Der aus der Münchener Rätezeit bekannte hiesige Redakteur Fechenbach wurde nachmittags das Opfer eines politischen Ueberfalles. Vier Männer fielen über ihn her und schlugen ihn am Kopf blutig. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache konnte er sich in seine Wohnung begeben.

Aus dem Ruhrbezirk

Bochum. Am Frühmorgen nach der Wahlschlacht wurde der verschlossene Sitzungssaal des Schöffengerichtes im Amtsgerichtsgebäude mittels eines Dietrichs geöffnet und aus demselben das Bild des Reichspräsidenten Ebert entfernt. Der Dietrich wurde im Sitzungssaal noch vorgefunden.

Mehr Jäger als Hasen geschossen!

In den Feldern um Compiegne, wo sich die großen Kämpfe während des Weltkrieges abspielten, fand dieser Tage eine wahrhaft paradoxe Hasen-Treibjagd statt. Die Jäger und Treiber, die an ihr teilnahmen, waren überaus ungeschickt und der Erfolg gibt zu denken: Erschossen wurden ganze 20 Hasen, angeschossen wurden 2 Jäger, 19 Treiber und außerdem ein unbeteiligter Passant. Die Hasen haben die Schlacht also 20:22 gewonnen.

General der Infanterie a. D. Edwin von Stülpnagel



der im Oktober 1931 aus dem aktiven Heeresdienst ausschied und das Präsidium des im Jahre 1932 ins Leben gerufenen Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung übernahm, ist, wie schon gemeldet, plötzlich gestorben.

Arbeitslosigkeit und Jugendkriminalität

Die Jugend des Industriereviers ist moralisch intakt geblieben — Die Familie hat die Jugend vor Verwahrlosung behütet

Von Dr. Reining, Jugendrichter in Dortmund

In der „Westfälischen Wohlfahrtspflege" nimmt Jugendrichter Dr. Reining-Dortmund zur Frage der Arbeitslosigkeit und Jugendkriminalität in folgenden bemerkenswerten Ausführungen Stellung:

Der Weltkrieg hat gezeigt, wie gefährlich ungünstige Milieuverschiebungen auf die Jugend wirken. Von einem Kriegsjahr zum andern stieg die Verwahrlosung der Jugendlichen.

Das letzte Kriegsjahr brachte den Gipfelpunkt der Jugendkriminalität:

seit Kriegsbeginn hatte sich die Zahl der kriminellen Jugendlichen verdoppelt.

Einen zweiten Höhepunkt brachte das Inflationsjahr 1923.

Wiederum waren es Umweltschäden, nämlich die durch Zerfall der Währung und Zerrüttung der Wirtschaft bedingten wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die sich in jenem nochmaligen Hochstand der Kriminalitätsziffern widerspiegelten. Die gegenwärtige Zeit mit ihrer ungeheuren Arbeitslosigkeit und Not müßte nach den Erfahrungen der Vergangenheit eine dritte Welle der Jugendkriminalität heraufführen. Soweit es sich übersehen läßt, hat sich diese Befürchtung nicht erfüllt. Die Kriminalitätsziffern sind nicht gestiegen, sie zeigen nach örtlichen Erfahrungen in größeren Teilen des Industriegebietes

mit sehr hoher Erwerbslosenziffer eher eine sinkende Tendenz.

Wie ist diese merkwürdige Erscheinung zu erklären? Trifft die jetzige Notzeit die Jugend im Vergleich zur Kriegs- und Inflationszeit mit geringerer Wucht? Oder ist die unerwartet niedrige Kriminalitätsziffer aus anderen Ursachen zu erklären? Wer immer sich mit der Jugend beschäftigt, weiß, wie empfänglich sie für Eindrücke der Umwelt ist. Wer im Leben steht, der sieht aber auch, wie hart die Not der Gegenwart die Jugend trifft. Zogen Krieg und Inflation wie gewaltige Gewitter über das Volk, die es in seinen Tiefen erschütterten, so wurde die Jugend vielleicht doch nicht so im Innersten getroffen, wie durch die entsetzliche Arbeitslosigkeit der Gegenwart. Es blieb ihr bei allen Schicksalsschlägen doch immer noch eine Möglichkeit der Betätigung, ein Schimmer von Zuversicht und Hoffnung. Die Arbeitslosigkeit dagegen raubt ihr auch das letzte: den Sinn des Lebens, die Freude am Leben und den Mut zum Leben. Wenn der Krieg die Zucht der Jugend lockerte, die Inflation die Zeit der Diebstähle wurde, so

droht die Arbeitslosigkeit die Jugend schlechthin zu demoralisieren.

Ist dennoch die Jugendkriminalität nicht gestiegen, so müssen Kräfte am Werke sein, die sich der drohenden Gefahr erfolgreich entgegenstellen. Die bewährende Kraft muß in der engsten Umwelt der Jugendlichen gesucht werden: in der Familie!

Trotz aller Klagen über Zerrüttung der Ehe, Zerfall der Familie, Verlust aller Autorität will es doch scheinen, als wenn

von dieser fast aufgegebenen Familie noch Kräfte ausgehen, die Wunder wirken.

Diese gequälte und zerschundene Bevölkerung unseres Industriegebiets hat in allen Irrungen und Wirrungen im tiefsten Grunde Schätze sittlicher Kraft bewahrt, die nach Kriegs- und Nachkriegszeit langsam wieder gehoben wurden und durch die Not der Gegenwart wieder offenbar werden. Die Familie ist nicht eine überwundene Lebensform, sie ist nicht tot, sie lebt. Hat diese Familie ihre Jugend vor Verwahrlosung und Kriminalität behütet, so konnte sie solche Leistung nicht allein aus eigener Kraft vollbringen. Es mußte von außen Hilfe kommen, und sie hat nicht gefehlt.

Einmal war es Hilfe materieller Art. In dem Begriff

Not- und Winterhilfe

ist das gewaltige Werk materiellen Bestandes beschlossen, das den notleidenden Familien das Existenzminimum sicherte und auch für den kommenden Winter sichern wird. Nicht minder wichtig ist die seelische Hilfe, die sich der notleidenden Familien annahm. Trost und Zuspruch der

religiösen Gemeinschaften,

die helfende Liebe der Inneren Mission und der Caritas, der vielen religiösen und gesellschaftlichen Verbände, des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins und die Familienfürsorge, die amtliche und private Stellen schufen, kamen zu einem gewaltigen Strom zusammen, der die Familie auf seinen Wellen trug und stark erhielt. Alle die erwähnten Kräfte streckten ihre helfenden Hände auch nach der Jugend selbst,

Betreuung der erwerbslosen Jugend

durch die Jugendpflege und Jugendfürsorge, die Berufsschulen, die Arbeits- und Stellenvermittlung und neuerdings der verheißungsvolle Freiwillige Arbeitsdienst, das sind die Wege, auf denen amtlicher Helferwille die gefährdete Jugend suchte und fand. In aller Betreuung steht die seelische Hilfe über der materiellen. Die zahlreichen Lehr- und Bildungsgänge, die unermüdlich ins Leben gerufen wurden, haben dem Leben von Tausenden von Jugendlichen wieder Sinn und Inhalt gegeben.

Die Jugend schützt sich auch selbst gegen die Gefahren der Arbeitslosigkeit, und zwar in ihrem

Vereins- und Bundesleben.

Ausgehend von der Jugendbewegung, hat sich unsere Jugend in zahllosen Zusammenschlüssen sportlicher, gesellschaftlicher, beruflicher Art Kristallisationspunkte ihres eigenen Lebens geschaffen. Von allen diesen Jugendvereinigungen geht eine ihre Mitglieder erziehende Kraft aus. Jeder Bund hat seinen ungeschriebenen Ehrenkodex. Er erzieht zur Selbstachtung, zur Treue und Zuverlässigkeit, zur Hilfsbereitschaft und zum Ordnungssinn. Das vor mehreren Jahren in Dortmund gebaute „Haus der Jugend", das zu einem gewaltigen Sammelpunkt der Jugendvereine und Jugendverbände geworden ist, ist in den Jahren der Arbeitslosigkeit zu einem Hause des Jugendschutzes geworden, zu einem Bollwerk gegen Jugendverwahrlosung und Jugendkriminalität. Ein anderer unschätzbarer Jugendhort sind

die Jugendherbergen.

Unsere 2300 Jugendherbergen sind gerade in der Zeit der Arbeitslosigkeit zu Quellen körperlicher und seelischer Erholung und Erquickung geworden.

Bislang hat die geistig-sittliche Gesundheit unserer Jugend durch die Arbeitslosigkeit nicht gelitten. Unsere Industriejugend ist nicht schlechter geworden. Mögen alle die werbenden und bewahrenden Kräfte auch weiterhin sich schützend vor unsere Jugend stellen. Ueber der gesamten Arbeit an der Jugend und für die Jugend steht aber leuchtend das Wort: „Die Arbeit ist unser — der Erfolg ist Gottes!"

Funkbild vom amerikanischen Präsidentenwechsel



Der neugewählte amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt, begibt sich mit dem zurücktretenden Präsidenten Hoover zur feierlichen Amtsübernahme auf das Capitol in Washington.



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

7. Fortsetzung.

Aber diesmal bekam das Annemarietscherl überraschenderweise keine Antwort, der Darkehmer trabte an und legte ein so scharfes Tempo vor, daß die Baumstämme im Wirbeltanz vorbeiflitzten. — — Bruder und Schwester — nette Aussichten!

Bis dann der Spiegel eines kleinen Sees aufblitzte. Leise plätschernd schlugen die Wellen an das flache, sandige Ufer.

„Ist das hier wunderschön!" sagte das junge Mädchen und atmete tief die würzige Waldluft.

Kreuth bog nach rechts ab.

„Hallo . . was ist denn das?!"

Im glatten Sand der Spürbahn zeichnete sich eine Fährte ab. Er sprang aus dem Sattel, beugte sich nieder:

„Donnerwetter — der alte Einzelgänger, ein Hauptschwein, nach dem ich mir schon seit Jahren die Beine wund gelaufen habe!"

„Weißt das so g'wiß?" fragte Annemarie tiefernst.

„Freilich . . . sieh doch, da auf dem linken Vorderlauf lahmt er, wollen mal sehen, ob er aus der Dickung heraus ist!" — Vorsichtig spürte der Darkehmer die kleine, kaum fünf Morgen große Waldecke ab, bekam ganz blanke Augen: „Annemarie, der Kerl hat sich tatsächlich drin eingeschoben! Zu dumm — — nun steht man hier ohne Büchse!"

„Hol sie doch!" schlug das Mädel vor.

„Was — holen?! Na — und dann?!"

„Dann riegl i dir den Keiler halt zu. Papa hat immer g'sagt: Mäderl, gegen di kommt der beste Stöberer nimmer auf."

„Du — — willst — — mir — — den — — Keiler — — zu . . icken?!"

„Natürlich! Woll'n ma wetten, daß d' ihn schießt?"

„Gut! Die Haken von meinem stärksten Hirsch zu einem A . . inger gefaßt!"

„. . s recht!" Sie lachte: „Nun reit nur zu, i wart hier der- . . ."

Und Hanns-Joachim ritt — — ritt drei Kreuze, daß der b . . e alte „Patroclus" mißbilligend die Ohren ankniff, bis e . . ch ferner Jugendtage erinnerte und sein Bestes hergab, u . . das Querfeldeinrennen zu gewinnen.

„. . . was ist denn?!" fragte Frau Josefa überrascht, als K . . h in die Halle stürmte.

„Muttchen, wir haben den Keiler fest, weißt du, den F . . per, Annemarie wartet und will ihn mir zudrücken, ich h . . ur rasch die Büchse!"

Wortlosem Entsetzen schlug die alte Dame die Hände zu- . . en und wie immer wenn sie erregt war — klang die u . . cfälschte österreichische Mundart durch:

„Ja, seid's denn narrisch 'word'n alle beid'?! 's Anne- m . . etscherl will . . "

„Bumms!" knallte die Tür, der Darkehmer griff nach d . . Mehrladebüchse, den Patronen:

„Auf Wiedersehen, Muttchen! Warte nicht mit dem Mittagessen und halte beide Daumen!"

Trab — Galopp — Trab — Galopp — — —

„So, da bin ich — — ist er noch drin?"

„Ei freilich!" Das Annemarietscherl lachte vergnügt: „Der sch . . aft wie a Bär. — Bind nur d' Rösser recht fest an an . . m und dann sag mir, wie i gehen soll."

In der Erregung faßte er ihren Arm: „Sieh mal, da drüb . . an der Spitze der Dickung, stelle ich mich vor. Du pirschst i . . ner geradeaus, weißt du, absichtlich laut, bleibst manchmal st . . en, hustest oder brichst einen Ast ab. Wenn der Keiler merkt, daß getrieben wird, dann ist's Essig, er muß bloß merken: irgend etwas ist nicht geheuer. So — und nun zählst du . . angsam bis zweihundert, dann los!"

„Is recht, Achim, werd's schon richten. Weidmannsheil!"

„Weidmannsdank! Und du bist das großartigste Mädel zwischen Kapstadt und Hammerfest!" Dann schlug er einen kleinen Bogen und schob eine Patrone in den Lauf und einen Rahmen in die Kammer.

„198 — 199 — 200 — —". Das Annemarietscherl schürzte das Reitkleid und schloff in die Dickung. Sakra, sakra, ging das schwer! Ueberall wucherndes Brombeergestrüpp, verfilzte Ginsterstauden, und von oben her rieselte ein Regen trockener, rostroter Nadelspreu. Allmählich wurde es besser, die Stämmchen standen mit mehr Zwischenraum, nun eine winzigkleine Lichtung, in der Mitte eine breitästige Schirmfichte.

„Uff! — Wuff, wuff!!"

Das Hauptschwein war im Nu auf den Läufen, stellte die Federn senkrecht, windete — — „Wuff!"

Hanns-Joachim hatte sich zwischen zwei Wacholderbüsche eingeschoben, hielt die entsicherte Büchse halb im Anschlag. — Ein schmaler, brandroter Strich flitzte über die Schneise, ein Fuchs . . . Und der Darkehmer dachte an die alte Jägerweisheit: Wo der Fuchs schnürt, da wechselt auch der Keiler!

Sekunden, die sich zu Ewigkeiten dehnten. Ein Blasen, Anstreichen — — wie hingezaubert stand der wehrhafte Basse mitten auf dem Gestell. — — —

„Peng — klatsch!"

Das Hauptschwein knickte zusammen, als ihm das Langblei durch die verharzten Schilde fuhr, drehte bei, versuchte anzunehmen. —

„Peng!" Den Kugelschlag hörte der Keiler nicht mehr, wehende, wallende, purpurrote Schleier sanken nieder — stumm und ritterlich, kampfbereit brach das edle Wild zusammen, schmerzlos gefällt von der Kugel eines weidgerechten Jägers und Hegers! —

„Sau — tot — —!" „Sau tot — —!" blies Kreuth auf der hohlen Hand. In der Dickung knackte es.

„Hast' ihn?"

Da stand das Annemarietscherl, tiefatmend, erhitzt, über und über voller trockener Nadeln, die Hände zerschrammt von den Dornen der Brombeeren, halb gelöst die zum Knoten geschlungenen Haare. Und nun ein heller, klingender Jauchzer:

„Mar' and Josef! Da liegt er ja!" Mit zwei — drei Sprüngen stand das junge Mädchen neben dem Hauptschwein, das schwer und massig, wie ein grauschwarzer Felsblock, mitten auf dem Gestell lag. „Weidmannsheil!" Annemarie wandte sich um — — da sank ein goldener, bis über die Knie reichender Schleier herab, flutendes, duftiges Blondhaar in weichen Wellen — — —

„Oh!"

„Ich danke dir, Annemarietscherl!" Hanns-Joachim streckte ihr die Hand hin: „Herrgott — wie schön bist du!"

Sie griff mit beiden Händen nach den gelösten Flechten: „Schau net her . . . ich schäm' mi . . ."

„Du — schämst dich? Weil du dem lieben Gott nicht ins Handwerk pfuschst und dein Haar so wachsen läßt, wie er es erschaffen hat? Stolz darfst du sein, Mädel! So — und nun gib mal die Patschhand her — du bist ein ganz prächtiges Kerlchen — Weidmannsdank!"

Da lachte sie, knickte einen Fichtenzweig, zog ihn durch den Schweiß des Keilers und steckte den Bruch hinter Kreuths Hutband. Der hielt die kleine Hand fest, zog sie an die Lippen:

„Liebe, kleine Annemarie!"

„Ach geh, soviel Aufsehens wegen dem bisserl Kriecherei, das hat mir doch Freud' g'macht!" Verwirrt drehte sie sich um, ordnete rasch das Haar und schüttelte die Nadelspreu vom Reitkleid.

Der Darkehmer war niedergekniet, prüfte den Sitz der Kugeln. Mitten auf dem Blatt der erste Einschuß, strichgenau zwischen den kleinen, boshaft funkelnden Lichtern der zweite. — Breite, elfenbeinweiß glänzende Gewehre, die ausgebrochen wohl spannlang sein mochten, tief gebräunte, zum Kreis gekrümmte Haderer.

„Der hat seine dreiahalb Zentner g'wiß," meinte das Annemarietscherl sachverständig. „Lag er glei?"

„Nein, er wollte noch annehmen . . ."

„O Gott — — Achim!"

„Na, was denn? Sehr weit kam der alte Herr nicht."

„Und wenn nun dei Büchs'n versagt hätt'?"

„Wenn — wenn! Sie hat aber nicht! Und im Notfall hatte ich noch immer den Hirschfänger und meine Fäuste."

„Ach — du!" sagte sie halb schmollend, halb voll Bewunderung.

Kreuth brannte sich eine Zigarette an:

„Hast du dich denn um mich geängstigt?"

„Frag net so dumm — wenn einer in G'fahr is!"

„Einer — —?"

„A Mensch halt. Aber — — wie schaff'n ma den Keiler jetzt fort?"

„Gar nicht. Den holt nachher der Prikupatis mit dem Wildwagen." Er kniete nieder, lüftete das Stück und verblendete es sorgsam mit Fichtenreisig, damit die Füchse den Keiler nicht anschnitten. „Immer, wenn du dabei bist, habe ich Anlauf, neulich mit dem Urbock, heute mit dem Hinkepot."

„Vielleicht bringe ich dir auch beim Rennen Glück!"

„Davon bin ich überzeugt, du bist meine gute Fee!"

Hell auf wieherte „Fallada", der offenbar die zwecklose Herumsteherei langweilig wurde. Das junge Mädchen sah nach der Armbanduhr.

„Jesses! Glei halber zwei!"

„Dann wird's wohl daheim ein Donnerwetter von Muttchen geben. Aber mehr wie einen sanften Trab kann ich nicht riskieren, sonst fällt mein „Patroclus" um." Er wollte Annemarie in den Sattel helfen, doch sie saß schon droben:

„Gut schau i aus, ui Jeggerl, und zwa Riß im Reitkleid!"

„Dafür hast du auch deine Wette gewonnen und bekommst den schönsten Anhänger!"

„Ah — war ja eh nur a G'spaß!"

„Nein! Und vielleicht ist er dir doch eine liebe Erinnerung." Rasselnd fuhr ein Eichkätzchen an dem rauhen, rissigen, mit grüngrauen Moosflechten behangenen Stamm einer Samenkiefer empor, drückte sich in eine Astgabel, äugte aus blitzenden, jettschwarzen Aeuglein herab und wippte vergnügt mit der buschigen Rute. Irgendwo im Altholz hämmerte der Schwarzspecht, und über dem grünen Wipfelmeer zog ein Mäusebussard seine schraubenden, weit ausholenden Kreise.

„Es—ka—dron Tr—rab!" kommandierte Hanns-Joachim und parierte erst vor dem Herrenhaus. Wilhelm stand schon bereit.

„Beide Pferde gut mit Stroh abreiben, nicht gleich zu saufen geben. Uebrigens — Mamsell soll ein Faß Bier und ein Achtelchen Schnaps nach Schlag 10 schicken, der Prikupatis kann es mitnehmen, wenn er meinen Keiler holt."

„Der Herr Rittmeister haben einen Keiler geschossen?" fragte der ehemalige Bursche strahlend.

„Jawoll, ja, hab ich! Schicken Sie mir gleich mal den Prikupatis, ich muß ihm genau Bescheid sagen."

Frau von Kreuth kam den beiden entgegen: „Aber, Kinder, so—o spät! Hast ihn denn?"

„Natürlich! So 'ne Frage! Dafür hat schon meine gute Fee gesorgt!"

„Ah so! Lieber Himmel und wie das Mädel ausschaut!" Kreuth kniff das Zielauge zu:

„Ich finde — auffallend hübsch! Ungefähr so, nur nicht ganz so niedlich, habe ich mir immer das Ideal einer Landedelfrau vorgestellt. So, und jetzt will ich mich erst mal menschlich machen. Muttchen, bitte, laß 'ne gute Pulle kaltstellen, der Keiler muß totgetrunken werden!"

Lächelnd blickte die alte Dame auf das junge Mädchen, bis dem Annemarietscherl eine tiefe, glühende Röte in die Wangen stieg.

„Ich möcht mich halt noch a bisserl umziehen, ich glaub' — ich glaub' . . ."

„Ja, ich glaube auch!" sagte Frau von Kreuth. „Na, geh nur, Kindl, bist a lieb's, süß's Mäderl — —"

Husch — war die Kleine aus dem Zimmer, lief den Flur entlang und blieb lauschend stehen. — — Vom Ende des Ganges klang eine weiche, bekannte Baritonstimme:

„Annemarie! Annemarie!
Sieben Jahre mein Herz nach dir schrie!
„Annemarie! Annemarie!
Aber du hörtest es nie!"

* * *

„Union"! — „Deutscher Sport"! — „Letzte Stunde"! — „B. Z. am Mittag"!" gellten die Rufe der Zeitungsverkäufer. — Fahlgelbe, giftgrüne, rosarote und weiße Schaumkämme von bedrucktem Papier tanzten über den dunklen Wogen der Menschenleiber.

Ein ganz großer Tag, der Tag des „Großen Preises von Berlin" im Rahmen der Internationalen Rennwoche! Alles war bunt durcheinandergewürfelt, Prominente vom Turf, Film, Bühne, Namen, die diesseits und jenseits der Meere mit einem Unterton von Ehrfurcht, von Neid genannt wurden, ganze und halbe Welt. Man sah und man wurde gesehen. Das vor allem . . . Vor und hinter den Tribünen ein farbiges Bild, fast zu buntscheckig, um den Eindruck einer ausgeglichenen, vornehmen Eleganz hervorzurufen.

Droben, in der Fremdenloge, beugte sich Madame Yvonne Valtier zu dem Prinzen Waldegg-Schönborn hinüber:

„Wissen Sie, wo Monsieur de Kreuth sitzt?"

„Dort drüben, Madame. Wünschen Sie, daß er sich Ihnen vorstellen läßt?"

„Er würde mich — interessieren."

Minuten später kam der Prinz zurück.

„Herr von Kreuth ist in Begleitung zweier Damen; seine Mutter und seine Kusine."

„Ah, das ist etwas anderes." Yvonne Valtier stand auf: „Ich werde hinübergehen."

René Gaston Vicomte de la Tour d'Auvergne zupfte die rote Rosette der Ehrenlegion im Knopfloch zurecht und gab dem grauen Zylinder einen kleinen, unternehmenden Schwung nach links.

„Gestatten?" Prinz Victor nahm die Hacken zusammen: „Herr von Kreuth! — Madame Yvonne Valtier, die glückliche Besitzerin von „Gloire de France" — Vicomte de la Tour d'Auvergne!"

„Meine Mutter — meine Kusine, Gräfin Rechberg-Eckartsau!" Hanns-Joachim zog die mit Ringen übersäte, duftende Hand der Französin an die Lippen: „Ich bin entzückt, gnädige Frau! Darf ich Ihnen und Ihren Begleitern unsere Loge anbieten?"

„Mit Dank akzeptiert, Monsieur de Kreuth, obwohl wir Gegner sind!"

„Wir?"

„Nun, unsere Pferde!"

Sie sah zu ihm auf, blickte in die lächelnden, grauen Augen und dachte: Ich glaube, dieser Mann könnte mir gefährlich werden! — Ein Kreuzfeuer neugieriger Blicke durch hunderte von Renngläsern. Ah — Kreuth, der Züchter und Besitzer des Derbysiegers und die Valtier, die hochelegante Yvonne Valtier, dort, in dem blauweiß gemusterten Seidenkleid mit tiefblauem Wollcrepe-Mantel und Polarfuchsbesatz, die heute ihr Wunderpferd, den Gewinner des französischen Derbys und des „Grand Prix de Paris" — „Gloire de France", startet! Auch Prinz Waldegg-Schönborn und den Vicomte de la Tour d'Auvergne kannte man; wer aber waren die alte Dame im schlicht schwarzen Seidenkleid und diese blonde Schönheit in einem überaus aparten rosa Kleid mit grauem Fuchskragen?

Der Darkehmer empfand dieses ungenierte Anstarren als lästig.

„Gnädigste haben auch für Baden-Baden genannt?"

„Ja! Ich möchte meinen Hengst gern auf neutralem Boden gegen Ihren „Wiener Blut" ausprobieren."

„Dazu würde sich vielleicht auch im „Triumpfbogen-Preis" Gelegenheit finden."

„Im Prix Arc de Triomphe?" Sie lachte, ein leises, perlendes Theaterlachen: „Hoffen Sie in Paris gegen die internationale Extraklasse zu gewinnen?"

„Ich hoffe es, Madame," sagte er und ärgerte sich über die norddeutsche Steifheit seiner Antwort.

„Meine Tasche, Graf!"

Der Vicomte reichte das winzige Täschchen aus Goldfiligran herüber.

„Danke vielmals!"

„Keine Ursache, Madame!"

Yvonne Valtier blätterte nachlässig im Renn-Programm: „Sie bleiben für längere Zeit in Berlin?"

„Nur bis morgen, gnädige Frau."

„Ah — es wäre hübsch, wenn wir den Abend gemeinsam im „Adlon" verbringen würden!"

„Sie sind sehr gütig — leider sind wir versagt, wohnen bei Freunden."

„So—o." Ein ganz leichter Unterton von Enttäuschung: „Aber, falls Sie mit Ihren Damen im Oktober nach Paris kommen sollten — — oh, nicht wahr, gnädige Frau — — Sie werden mir die Freude machen, meine Gäste zu sein! Gräfin, ich freue mich unsagbar — — eine blonde Schönheit, wie Sie, Paris wird Ihnen zu Füßen liegen . . ."

„G'wiß, wann i auf'n Eiffelturm 'naufsteig'," sagte das Annemarietscherl mit dem unschuldigsten Lächeln der Welt.

„Pardon, Comtesse." Madame Valtier kam etwas aus der Fassung: „Ich habe nicht verstanden."

Anbrandendes Stimmengewirr, ein Drängen nach dem Sattelplatz, nach den Barrieren. Mit stelzenden, raumgreifenden Schritten bahnten sich die acht Vollblüter ihren Weg durch die Menge.

(Fortsetzung folgt.)

Bakterien im Weltall

Kokkenzüchtung aus Meteoriten

Die Phantasten und Träumer, die wissen wollten oder ahnten, daß auch auf anderen Gestirnen Leben sei, scheinen recht zu behalten. Es ist überraschend gelungen, in Meteoriten Bakterien nachzuweisen. Der Entdecker dieser überraschenden und aufschlußreichen Tatsache ist Prof. Charles B. Lipmann von der Universität von Kalifornien, eine anerkannte Persönlichkeit auf dem Gebiete der Bakterienforschung.

Bakterien im Weltall? Bakterien auch in der Stratosphäre? Vor einigen Jahren tauchte ein englischer Plan auf, über London an mächtigen Kabeln in Fesselballons Sanatorien einzubauen, wo sich während der schwersten Nebeltage die Kranken aufhalten könnten — „in der keimfreien und somit absolut gesunden Luft der höheren Regionen". Inzwischen hatte man freilich einsehen gelernt, daß es zwar wenige Bakterien in den hohen Luftschichten gibt, daß sie aber trotzdem vorkommen, genau wie man Motten und Käfer bei 4000 und 5000 Meter Höhe zufällig findet.

Und nun ermöglicht die Entdeckung in der Universität von Kalifornien den Schluß, daß auch das Weltall seine Bakterien hat. Bestimmt aber haben jene Meteore und Meteoriten, die auf unsere Erde herniederstürzen, derartige Bakterien in sich, wie durch folgenden interessanten Versuch bewiesen wurde:

Prof. Charles B. Lipmann erbat sich Meteoriten vom amerikanischen Museum für Naturgeschichte, dem Field-Museum in Chicago und dem Colorado-Museum für Naturgeschichte. Erst wurden die Meteoriten einem durchgreifenden Wasser- und Seifenbad ausgesetzt. Man schruppte die Aeroliten und legte sie dann in eine Lösung von Schwefelsäure, hierauf tauchte man sie in eine Alkohollösung und setzte sie zum Schluß einer außerordentlichen Hitze unter Feuerentwicklung aus. Auf diese Weise glaubte man alle Bakterien, die sich auf oder an den Meteoriten befanden, getötet zu haben. Die letzten Experimente wurden unter luftdichtem Abschluß vorgenommen, so daß keine neue Infektion der Meteoriten mit Bakterien erfolgen konnte. Unter Abschluß der Luft, also experimentell so sicher wie nur möglich, wurden die Aeroliten zu Pulver zerstampft. Mit diesem Pulver (man hatte 24 Proben) versuchte man Kulturen anzulegen.

Und wirklich erhielt man aus diesem Pulver in neun Fällen kugelförmige Bakterien, die sich relativ schnell vermehrten. Und in allen Pulverteilen konnte Stickstoff nachgewiesen werden . . .

Wir wissen freilich, daß Meteoriten, die aus dem Weltall in die irdische Atmosphäre geraten, sich an der Atmosphäre glühend reiben und somit hell aufleuchten. Deshalb war die erste Frage, die man Lipmann nach seinen Versuchen stellte, die, wie es möglich sei, daß Bakterien der von ihm entdeckten Art den feurigen Weg durch die irdische Atmosphäre überstanden, mußten sie doch wohl eine Hitze, die beträchtlich höher sei, als die im Laboratorium erzeugte Hitze, mit der er die Aeroliten behandelte, ertragen. Demgegenüber stellte Prof. Lipmann fest, daß die entwickelten Hitzegrade, die das Aufleuchten des Aeroliten hervorriefen, nur rein äußerlich sehr hoch waren. Bei diesem schnellen Durchgang durch die Atmosphäre blieb das Innere relativ kühl, wenn auch die äußerste Schicht glühte. Somit seien bei diesem Durchgang genau wie bei seinem Ueberglühen der Meteoriten die Bakterien im Innern nicht vernichtet worden.

Prof. Lipmann macht nun den Versuch, diese kugelförmigen Bakterien weiterzuzüchten und die geeignete Nährlösung für sie zu finden. Nach menschlichem Ermessen hat er also die ersten Bakterien aus dem Weltenall oder von einer anderen Welt als unserer irdischen in seinem Brutschrank.

Aus aller Welt

Wenn zwei Liebende sich streiten

Der Feldhüter Jeannot im Departement Seine-et-Oise hatte einen freien Tag zu einem Ausflug nach der Hauptstadt benutzt und wandelte friedlich seines Wegs längs der Seine dahin, als er Augen- und Ohrenzeuge einer in geringer Entfernung sich abspielenden außerordentlich erregten Auseinandersetzung zwischen einem jungen Mädel und einem nicht viel älteren Jüngling wurde. Plötzlich wandte sich die Schöne um und raunte dem Flusse zu. Offenbar will sie sich hineinstürzen, sagte sich der Feldhüter. Dieser Selbstmord mußte natürlich verhindert werden; so stürzte denn Jeannot der Lebensmüden nach, erwischte sie und wollte sie von dem gefährlichen Wasser fort in Sicherheit bringen, als zu seiner unangenehmen Ueberraschung der junge Mann eingriff und den verdutzten Lebensretter mit heftigen Worten überschüttete. Das sich alsbald entspinnende Wortgefecht wurde durch einen Schutzmann unterbrochen, der alle drei zur Wache schleppte. Hier strahlte nun der Mut und die Entschlossenheit des wackeren Jeannot im hellsten Licht. Man beglückwünschte ihn, und stolz wollte er die Polizeistation verlassen, als seine Freude ein jähes Ende fand. Als er seine Abschiedsverbeugungen gemacht hatte und nach dem Türgriff faßte, hielt ihn einer der Beamten zurück: „Was haben Sie da in der Tasche?" Es erwies sich, daß es ein Revolver war, den Jeannot im Dienst zwar bei sich führen durfte, dessen Tragen in Paris hingegen unter Strafe gestellt ist. Die Folge: ein Strafmandat für unbefugtes Waffentragen über 50 Franc. Der Feldhüter bezahlte wohl oder übel, hat sich aber geschworen, künftig jedes Liebespaar ungeschoren zu lassen, und wenn es sich vor seinen Augen die Köpfe einschlagen sollte.

Ein Witz wird Wahrheit

Bekannt ist die Geschichte von dem Pelzhändler, der sich eine kombinierte Mäuse- und Katzenzucht anlegte: Die Mäuse dienen den Katzen als Nahrung, die Katzen werden ihres Felles wegen geschlachtet, die Kadaver der Katzen dienen den Mäusen als Futter usw., — ein ewiger Kreislauf. Tatsächlich hat sich jetzt jemand gefunden, der die Geschichte in der Praxis ausprobieren will, und zwar ist dies ein gewisser André Chalaigneau, der unweit Paris die kombinierte Farm aufgemacht hat. Besucher, die sich dies Perpetuum mobile der Pelztierzucht ansehen wollen, müssen Eintritt zahlen, und es ist zu vermuten, daß dieses Geschäft rentabler sein wird als der Handel mit gefärbten Katzenfellen.

Nachtasyl in der Pulverkiste

In Belgrad kletterte ein Landstreicher nachts über einen Zaun, um dahinter ein Nachtquartier zu suchen. Er gelangte in ein anscheinend unbewohntes Häuschen, in dem sehr viele Kisten standen. In eine dieser Kisten legte sich der Landstreicher zur Ruhe. Beinahe wäre es seine letzte Ruhe gewesen: Am andern Morgen wurde er von bewaffneten Soldaten mit allen Anzeichen des Entsetzens aus der Kiste geholt und ins Gefängnis geschafft. Der Landstreicher hatte versehentlich in einer halbgefüllten Kiste eines Munitionsdepots geschlafen. Als er den Sachverhalt erfuhr, verfiel er in minutenlange Schreikrämpfe.

Unsinnige Wette

In Aarhus (Dänemark) ging ein junger Mann mit einem Kollegen eine Wette ein, er könne ein lebendes Huhn verzehren. Er band das arme Tier fest, nahm sein Messer in die Hand und schnitt an dem armen Tier herum, als der Kollege den Anblick nicht mehr ertragen konnte und das Huhn durch einen einzige Stich tötete. Da der Vorfall ungeheures Aufsehen erregt hatte, erfuhr auch die Polizei davon, die den gemeinen Tierquäler und seinen Freund verhaftete.

Wenn Frauen erfinden . . . Die Näh-Schreibmaschine

Eine originelle Konstruktion, die „Näh-Schreibmaschine", die auf einer Budapester Hausfrauenausstellung dieser Tage zur Schau gelangte, zeugt von dem praktischen Sinn unserer modernen Damen. Eine junge Budapesterin hat da ein Patenttischlein gebaut, das durch einfache Schaltung in eine elektrisch betriebene Nähmaschine und, nachdem die Nähapparatur versenkt worden ist, in eine Schreibmaschine verwandelt werden kann. Allerdings gehört zur Inbetriebnahme dieser Wundermaschine eine schon ans Artistische grenzende Geschicklichkeit. Die junge Budapesterin hat es vorgemacht, wie man einen Brief anfangen, rasch umschalten, ein Kleid nähen, dann wieder umschalten, den Brief fertig schreiben und — klipp-klapp — alles in die Versenkung verschwinden lassen und in die Ecke stellen kann.

Ein gläserner Hundeschwanz

Ein eigenartiges Experiment ist in Moskau mit einem Hunde gemacht worden. Dem Hund wurde der Schwanz amputiert und sofort eine Prothese aus — Glas angesetzt, die bis ins Kleinste mit Federchen durchzogen ist. Das Experiment geht auf die Anregung einiger Studenten der Medizin zu-

Reifezeugnis, aber keine Arbeit

Abiturienten in der Berufsberatung

Von M. Lobero

Den vor ein paar Tagen herausgekommenen Erlaß des Reichsinnenministeriums, daß die Abiturienten auf ihre Eignung zum Hochschulstudium geprüft werden und von dem Ergebnis dieser Auslese die Gewährung von Studienvergünstigungen bzw. eine nochmalige Prüfung nach den ersten Anfangssemestern abhängen sollen, kann man gewiß begrüßen. Wenn auch das Ergebnis dieser Anordnung nicht überschätzt werden soll, so ist dennoch anzunehmen, daß die Zahl der studierenden Abiturienten über die bereits in den letzten drei Jahren beachtete Senkung hinaus einen weiteren nennenswerten Rückgang ergeben wird. Es standen z. B. im Studienjahr 1929-30 rund 36 000 Abiturienten 30 500 Neuimmatrikulationen gegenüber, im Jahre 1930-31 etwa 38 500 Abiturienten 30 800 Neuimmatrikulationen, im Jahre 1931-32 rund 41 000 Abiturienten etwa 29 700 Neuimmatrikulationen.

Unter diesen Umständen aber gewinnt die Berufswahl der nicht zur Hochschule übergehenden Abiturienten an Beachtung. Genau nach dieser Richtung hin zu erfassen ist allerdings nur die Schicht, die mit schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen kämpft und noch nicht rein traditionsgemäß in die gehobenen Berufe übergeht. Ihr dient in erster Linie die öffentliche Berufsberatung, während die Abiturienten der alten Bildungsschichten zumeist ohne derartige Hilfe bei der Berufswahl auskommen. Entweder wird ihnen diese in der eigenen Familie oder im Freundeskreise zuteil oder aber die wirtschaftliche Lage gestattet noch jede Ausbildungsmöglichkeit. Die Ergebnisse der öffentlichen Berufsberatung der Abiturienten sind demnach nur als Ausschnitt, allerdings als ein sehr erheblicher, zu werten: sie stimmen mehr als pessimistisch.

Die sich in der soeben abgelaufenen Beratungsperiode 1932 offenbarende Hilf- und Ratlosigkeit der Abiturienten gegenüber den Problemen der Berufswahl waren noch größer als die des Vorjahres. Gegenüber den Jahren 1925, 1926 und 1927, in denen immerhin noch wirkliche Neigungen und ideelle Berufswünsche zum Ausdruck kamen, herrscht heute einzig und allein das Streben nach wirtschaftlicher Sicherung vor. Diese wird in völliger Verkennung der Sachlage in akademischen Berufen oder in der mittleren Beamtenlaufbahn bzw. in Heer, Marine und Polizei gesucht. Unendlich viele Abiturienten kommen erst dann zur Berufsberatungsstelle, wenn alle Bemühungen, bei irgendeiner Behörde unterzukommen, fehlgeschlagen sind. So gibt es Ratsuchende, die sich bei 70 bis 80 Behörden beworben haben.

Unter den praktischen freien Berufen werden die kaufmännischen in erster Linie genannt, wobei im wesentlichen an den Büro- oder technischen Kaufmann gedacht wird. Die Neigung jedoch, sich die Grundlage aller gehobenen kaufmännischen Tätigkeit — gründliche Branchekenntnisse — anzueignen, ist nur in den wenigsten Fällen vorhanden. So wird z. B. der Verkehr mit dem Publikum in der Verkäuferstelle, auch der gehobenen, vielfach als „Degradation" empfunden. Aehnlich stehen zahlreiche Abiturienten allen handwerklichen Berufen gegenüber.

Das „Verlegenheitsstudium" ohne jede innere Berufung wird vorwiegend in den Hochschulorten selbst beobachtet. Am schlimmsten liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse in den kleinen Universitätsstädten, in denen das gesamte wirtschaftliche und geistige Leben von der Universität bestimmt wird und größere kaufmännische und industrielle Unternehmungen meist völlig fehlen. Aber selbst dort, wo sich Gelegenheit zu einer derartigen Betätigung bietet, bleibt sie als „nicht vollwertig" unausgenutzt. So wurden z. B. von den in einer kleinen Universitätsstadt gemeldeten 6 zusätzlichen Lehrstellen beim Magistrat und in einer Bank nur zwei mit Abiturienten besetzt. In einer anderen kleinen Universitätsstadt bot sich die Möglichkeit, zwölf Abiturienten in angemessenen Lehrstellen unterzubringen. Zur Annahme dieser Stellen ließen sich aber nur zwei Abiturienten bewegen, die anderen lehnten hier wie dort als „nicht standesgemäß" ab. Gewiß sind solche Fälle nicht zu verallgemeinern. Dennoch hat sich die Tatsache, daß kaufmännische und sonstige praktische Berufe von den Abiturienten vielfach nur aus Verlegenheit ohne wirkliches Interesse und ohne Berufsfreude ergriffen werden, in der Einstellung der Arbeitgeber bereits höchst unangenehm ausgewirkt. Zwar schätzen viele unter ihnen die größere Reife und Allgemeinbildung der Abiturienten, dennoch ist die Neigung, Abiturienten als Lehrlinge einzustellen, ziemlich gering. „Es ist mißlich, Lehrlinge in verschiedenen Altern und mit ungleichmäßiger Vorbildung aufzunehmen, weil die älteren bald erfahrungsgemäß mit Wünschen aller Art hervortreten: der eine wünscht eine Verkürzung der Lehrzeit, der andere glaubt als Abiturient Anspruch auf Beschäftigung in verantwortlicheren Stellen zu haben. Solche Wünsche stören den festgelegten Ausbildungsgang." Selbst diejenigen Firmen, die im Prinzip zur Aufnahme von Abiturienten bereit sind, ziehen zumeist doch die Kräfte mit mittlerer oder Volksschulbildung vor. Die große Mehrzahl aber, namentlich der mittleren und kleineren Firmen, hält diese sogar für geeigneter und lehnt die Einstellung von Abiturienten gänzlich ab. „Sie sind uns zu alt und zu verschult." Mitunter mögen sich allerdings bei der ablehnenden Haltung der Firmen auch diejenigen Angestellten bemerkbar machen, die zwischen Lehrling und oberster Betriebsleitung stehen. So schreibt ein Arbeitsamt: „In größeren Firmen, deren Inhaber der Annahme von Abiturienten sympathisch gegenüberstehen, ist das unüberwindliche Hindernis oft der Prokurist, Geschäftsführer oder Meister. Diese Posten sind in manchen Industrien überwiegend mit Kräften besetzt, die im Betrieb alt geworden sind und sich aus kleinsten Anfängen zu ihrer jetzigen Stellung emporgearbeitet haben. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß sie auch ohne höhere Schulbildung etwas geworden sind und schätzen und fördern daher diesen ihren eigenen Ausbildungsweg."

Aehnlich schwierig gestaltet sich die Unterbringung in handwerklichen Berufen, sofern der Abiturient selbst überhaupt dazu neigt. Zwar erklären immer wieder viele Abiturienten, „alles anzunehmen, wenn sie überhaupt nur unterkommen". Im Ernstfalle aber zeigt sich dann, daß die Bereitwilligkeit längst nicht so wörtlich gemeint ist. Andererseits zeigen sich auch die Handwerksmeister selbst den Abiturienten gegenüber wenig geneigt, weil sie in den meisten Fällen den Bildungsunterschied allzu hemmend empfinden. Hieran ändert auch die grundsätzlich entgegenkommende Haltung der Spitzenorganisationen des Handwerks nicht viel. Wirklich geglückte Vermittlungen von Abiturienten, soweit nicht die handwerkliche Lehre als Sprungbrett für den Kunstgewerbler, Techniker oder Gewerbelehrer angesehen wird, sind selten und die an den Abiturienten so oft gerichtete Aufforderung, sich bei entsprechender Neigung einem handwerklichen Beruf zuzuwenden, begegnet von beiden Seiten großen Schwierigkeiten.

Zusammenfassend ist hier zu sagen, daß der Unfug des Berechtigungswesens, zusammen mit der Ueberspannung des Bildungsprinzips das Gegenteil von dem erreichten, was durch die höhere Schulbildung herbeigeführt werden sollte: Der Abiturient steht heute dem Lebenskampf hilfloser und unentschlossener gegenüber als der Volks- und Mittelschüler. Er findet sehr oft eher wegen als trotz seiner höheren Schulbildung keine Anstellung.

Und die Folgerungen aus dieser Sachlage? Sie liegen in der Erweiterung jenes Weges, den das Reichsinnenministerium soeben mit seinem Erlaß zur Erschwerung des Hochschulstudiums beschritten hat. Für die Zulassung zum Abiturientenexamen ist eine ähnliche Auslese zu fordern. Bis dahin aber bleibt für die heutigen Abiturienten noch viel mühevolle Erziehungsarbeit zu tun übrig. Einmal geht es um die Einsicht, daß ein Reifezeugnis an sich noch lange kein Anrecht auf einen gehobenen Beruf ist, zum anderen aber auch darum, die vielen Hemmungen und falschen Vorstellungen zu beseitigen, die gegenüber den „nicht geistigen" Berufen bestehen. Die als Ergänzung notwendige Umstellung der Arbeitgeber wird sich dann von selbst ergeben.



Staatsanwalt a. D. Dr. Grauert
übernimmt die Leitung der Polizeiabteilung im preußischen Innenministerium

rück; die Professoren haben es durchgeführt, um zu beweisen, daß es nicht glücken kann, da das Vorhandensein der Blutgefäße oder ihrer naturgetreuen Nachbildungen allein selbstverständlich nicht die 100prozentige Voraussetzung für einen ungestörten Blutkreislauf bildet. Das Experiment mißglückte.

Ein Preisausschreiben gegen den — Krop!

Ein Preis in Höhe von 2000 Schilling hat die Arnold Frenkersche und Julius Wagner-Jauregsche Stiftung zur Erforschung und Bekämpfung von Kropf und Kretinismus für die beste wissenschaftliche Arbeit, die sich der Bekämpfung des Kropfes widmet, ausgeschrieben. Zugleich mit dieser österreichischen Stiftung wird auch von Seiten der amerikanischen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kropfes ein Preisausschreiben für Originaluntersuchungen über das Kropfproblem veröffentlicht. Die Höhe des ausgesetzten Preises beträgt 300 Dollar. Die betreffenden Arbeiten sind sämtlich in englischer Sprache abzufassen.

Schönheit und falsche Dollarnoten

Wie man zwei internationale polnische Notenfälscher fing

Frau Rosa ist sehr schön. Sie hat ein hübsch geschnittenes Gesicht, große, dunkle schwermütige Augen und tiefschwarzes Haar. Sie sieht sehr traurig aus, auch wenn sie spöttelnd das Gericht belügt.

Sie kommt aus Polen und hat einen Freund mit dem historischen Namen Stanislaus. Beide sind dringend verdächtig einmal internationale Hochstapler zu sein und dann falsche Zehn-Dollar-Noten in größerem Umfange in Polen und auch in Deutschland vertrieben zu haben.

„Ich bin von sehr guter Herkunft („Herkunft" sagt sie) und hatte früher einmal eine Fabrik. Sie hätten mich kennen sollen, als ich in Berlin eine Ballettschule hatte!" Die Fabrik soll in Freiberg in Sachsen gestanden haben. Korsetts hat man dort gemacht. „Aber das ist alles längst pleite!" sagt sie leise, schwermütig seufzend.. In Danzig wollte sie ihren Kummer in Gold- und Weichselwasser ertränken, jedenfalls wollte sie angeblich Schluß machen, als Stanislaus in ihr Leben trat.

Er erzählt über sein Leben nur wenige Worte, aber sie charakterisieren: „Ich war Pastor, polnischer Pastor in Newyork, half den armen Polen drüben und warb für sie in Europa!" Das glaubt ihm niemand, aber der Vorsitzende redet ihn trotz allem mit leicht betontem Klang seit diesem Augenblick nur noch mit „Herr Pastor" an. — „Rosa, sagte ich dann, daß es unmoralisch sei, sich das Leben zu nehmen. Ich wollte ihr aber mit 1500 Dollar unter die Arme greifen."

Kurz vor dem Zahltermin ist er nun schnell noch einmal nach Newyork gefahren. Dorthin schickte ihm Rosa eine Zehn-Dollar-Note. Er sollte doch einmal nachsehen, ob sie echt sei. Er habe gleich erkannt, daß sie falsch war. Aber „aus Versehen" wollte er sie einem Steward auf einem Hapagdampfer in die Hand drücken. Der sah aber auch mit geschultem Blick, daß der Zehn-Dollar-Schein falsch war. Stanislaus schüttelte verärgert den Kopf und nahm die Note zurück.

Rosa saß inzwischen in Hamburg und hatte „Verbindungen" angeknüpft. In der Gestalt eines Sprachlehrers glaubte sie den richtigen Mann für die Verbreitung der Noten gefunden zu haben. Er sagte „Ja", brachte die Noten aber zur Kriminalpolizei und heckte mit dieser einen Kriegsplan aus, wie man Rosa und Stanislaus fangen und der Falschmünzerei überführen könnte.

In einem Hotel fand man sie. Sie waren beide sehr erstaunt und Rosa flötete entsetzt: „Das werden Sie schwer zu bereuen haben, meine Herren. Sie werden viele Worte der Entschuldigung sprechen müssen, ehe Sie das wieder gut gemacht haben, Sie Kriminalbeamter, was Sie durch ihre Frechheit verbrochen haben, Sie!"

Rosa verteidigte sich höchst apart, während Stanislaus von nichts wissen wollte und Geld und Dollarnoten für eine Privatsache Rosas erklärte. Rosa nämlich erklärte: „Nicht ich habe dem Sprachlehrer falsche Dollarnoten angeboten, sondern umgekehrt er mir! Und noch Rauschgift dazu! Von ihm sind auch die sechs Noten, die man im Abflußrohr des Zimmers fand. Hätte er nicht mich angezeigt, dann würde ich bestimmt ihn angezeigt haben . . ."

Das Gericht hielt Rosas und Stanislaus Tätigkeit für verbrecherisch und staatsgefährlich, es hielt sie für internationale Hochstapler, die mit drei Jahren Zuchthaus milde bestraft seien. Rosa warf Stanislaus noch einen letzten Blick aus ihren schwermütigen Augen zu. Dann trennten sie sich auf drei Jahre

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Im Wohnwagen verbrannt

Ein Mann völlig verkohlt

Bei Kyllburg in der Eifel lagerten seit einigen Tagen mehrere Korbmacherfamilien mit ihren Wohnwagen. Sie rückten bis auf einen Wagen ab. Abends bemerkte nun ein Polizeibeamter bei seinem Rundgang, daß der Wagen brannte. Beim näheren Zusehen fand er in dem brennenden Wagen die völlig verkohlte Leiche eines Mannes. Die Personalien des Toten waren aber nicht festzustellen. Man nimmt an, daß der Unbekannte in unvorsichtiger Weise mit Feuer in dem Wagen hantierte und dabei ums Leben gekommen ist.

Großfeuer in Rheidt bei Siegburg

Auf dem Gut des Landwirts Behr in Rheidt (Siegkreis) brannte nachmittags eine gefüllte Fruchtscheune vollkommen nieder. Die Freiwillige Feuerwehr von Rheidt in Gemeinschaft mit dem Autolöschzug Siegburg, der in 20 Minuten nach der Alarmierung an der Brandstelle erschien, konnte sich nur darauf beschränken, die anliegenden Stallungen und Wohngebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Der entstandene Schaden beträgt etwa 15 000 Mark; er ist durch Versicherung gedeckt.

Köln. Die vermummten Banditen gefaßt. Die zwei Burschen, die in der Nacht zum 1. dieses Monats schwer bewaffnet und vermummt in einer Wirtschaft in der Kuthstraße einen Raubüberfall ausführten, sind festgenommen worden. Beide sind bereits wegen Straßenraubes vorbestraft. Ein Bursche, der vor dem Lokal Schmiere gestanden haben soll, ist ebenfalls in Untersuchungshaft genommen worden. Bei der Gegenüberstellung sind die beiden, die in der Wirtschaft waren, bestimmt als Täter wiedererkannt worden. Die Beschuldigten bestreiten trotzdem, den Raub ausgeführt zu haben.

Köln. Drei tödliche Unglücksfälle an einem Tage. Im Laufe des Tages haben sich nicht weniger als sechs Unfälle zugetragen, von denen allein drei tödlich verliefen. — Auf der Berliner Straße in Köln-Mülheim wurde eine zehnjährige Schülerin von einem Lastkraftwagen erfaßt und überfahren. Das Kind wurde schwer verletzt und ist nach der Ueberführung ins Hospital gestorben. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. — In einer Kölner Brauerei stürzte während der Arbeit der 47jährige Bierbrauer Kling eine hohe Treppe hinunter. Er erlitt einen Schädelbruch und starb kurze Zeit später. — In der Liebigstraße in Köln-Ehrenfeld kam ein 70jähriger Invalide im Treppenhaus zu Fall. Er stürzte ab und trug schwere Kopfverletzungen davon, die seinen Tod zur Folge hatten.

Köln. Direktor Marschall zum päpstl. Geheimkämmerer ernannt. Direktor Bernhard Marschall vom Zentral-Bildungsausschuß der Katholischen Verbände Deutschlands wurde zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt. — Direktor Marschall, der im 45. Lebensjahre steht, wurde im Jahre 1913 zum Priester geweiht. Er gehört zu den führenden Persönlichkeiten in der deutschen Volksbildungsbewegung. Prälat Marschall ist in der Oeffentlichkeit besonders bekannt geworden als Begründer und Führer einer Filmarbeitsgemeinschaft und der Rundfunkarbeitsgemeinschaft der deutschen Katholiken. Er leitet seit 1929 das internationale kath. Rundfunkbüro.

Mainz. Beim Rangieren tödlich verunglückt. Vormittags verunglückte auf dem Bahnhof Bechtolsheim-Biebelnheim beim Rangieren eines Güterzuges der 60 Jahre alte Schaffner Wiegand aus Mainz tödlich. Er war verheiratet und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von zwölf und vierzehn Jahren.

Münsterland und Ostwestfalen

Verzweiflungstat einer Mutter

Mit ihrem Kind im Kanal ertrunken

Am Morgen ist eine Frau mit ihrem dreijährigen Kinde im Kanal bei Nordhorn ertrunken. Personen, die den Vorfall beobachtet hatten, bemühten sich sofort um die Bergung der Ertrunkenen. Nach etwa 1½stündiger Arbeit konnte die Mutter und ihr Kind geborgen werden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Von der Transmission getötet

Um die Welle geschleudert — Ein Bein abgerissen

Der 28jährige Knecht Hülsemeyer in Cornau wollte nach dem Futterschneiden bei laufendem Motor den Treibriemen mit einem Harkenstiel abwerfen. Der Riemen verfing sich, und der Knecht stellte sich deshalb mit dem Fuß darauf. Er geriet in die Schlinge und wurde um die Welle geschleudert. Dabei wurde ihm das rechte Bein vom Körper getrennt, und auch sonst wurde er übel zugerichtet. Der Tod trat auf der Stelle ein.

10 000 RM fehlten

der Spar- und Darlehnskasse Nottuln. 9 Monate Gefängnis

Der Organist und gleichzeitige Verwalter der Kassengeschäfte der Nottulner Spar- und Darlehnskasse, Ludwig Mi., wurde vom Gericht in Münster wegen Urkundenfälschung und Untreue zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Laufe mehrerer Jahre veruntreute der Angeklagte ca. 10 000 Mark. Weiterhin hat er Wechselfälschungen und andere Urkundenfälschungen begangen. Der Angeklagte wurde 1928 wegen seiner schlampigen Buchführung und weil er ein unsolides Leben führte, entlassen.

Die Schwester des Angeklagten sollte nach dem Eröffnungsbeschluß in einer Reihe von Fällen Geld von der Kasse empfangen und mit dem Namen des Vaters quittiert haben. Es handelt sich um 755 Mark. Die Angeklagte bestritt aber, sich schuldig gemacht zu haben und wurde freigesprochen.

Die Königsgruft in der Potsdamer Garnisonkirche



Blick in die Gruft mit den Sarkophagen des Preußenkönigs Friedrich Wilhelms I. (links) und Friedrich des Großen (rechts).

Die Potsdamer Garnisonkirche, in der der künftige Reichstag zum erstenmal zusammentreten wird, blickt auf ein 200jähriges Bestehen zurück. Weit über Preußen hinaus hat sie eine ehrwürdige Bedeutung als letzte Ruhestätte Friedrichs des Großen und seines Vaters, Friedrich Wilhelms I.

Ein D-Zug-Unglück im letzten Augenblick verhütet

Eine Achse war weißglühend gelaufen. — Entschlossene Tat eines Bahnpostbeamten

Eine fast vierstündige Verspätung erlitt in der Frühe der D-Zug 8 Berlin—Köln, der fahrplanmäßig 5.16 Uhr in Hamm eintreffen mußte. Am Postwagen des Zuges war eine Achse heißgelaufen, und durch Ziehen der Notbremse konnte der Zug in Ahlen zum Halten gebracht werden. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die Wagenachse des vorderen Radgestells weißglühend gelaufen war und die Buchse und Feder bereits verloren waren. Durch die Entschlossenheit eines Bahnpostbeamten, der schnell die Notbremse zog, wurde ein schweres Eisenbahnunglück noch in der letzten Minute verhütet. Der Zug hatte gerade eine Höchstgeschwindigkeit von 110 Klm. und auf nur 300 Meter konnte er zum Halten gebracht werden. In dem Postwagen befand sich ein hoher Geldbetrag, der für die Reichsbank in Essen bestimmt war.

Tariffriede in der Münsterländer Textilindustrie

Freiwillige Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und Textilarbeiterorganisationen

Nach langen, außerordentlich schwierigen Verhandlungen wurde zwischen dem Deutschen Textilarbeiterverband, dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer, dem Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands und dem Gewerkverein deutscher Textilarbeiter (H.-D.) einerseits und dem Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie e. V. andererseits eine Vereinbarung abgeschlossen, die unter Zurückstellung beiderseitiger Forderungen im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung der Wirtschaft den Tariffrieden in der Textilindustrie für längere Zeit sicherstellt.

Durch diese Vereinbarung werden die zur Zeit bestehenden und auch die gekündigten, aber noch nicht abgelaufenen Verträge verlängert, und zwar:

1. die Lohntarifverträge unverändert mit einer Mindestlaufzeit bis zum 31. Januar 1934,

2. die Manteltarifverträge mit kleineren Abänderungen in einzelnen Tarifbezirken mit einer Mindestlaufzeit bis zum 30. April 1934 und

3. die Mehrarbeitszeitabkommen unverändert ebenfalls mit der Mindestlaufzeit bis zum 30. April 1934.

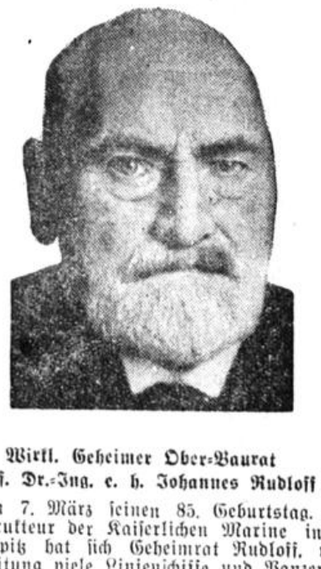
In den zur Zeit tariflosen Tarifbezirken werden die jetzt bestehenden Arbeitsbedingungen zum Tarifvertrag erhoben, und zwar gleichfalls mit einer Mindestlaufzeit bis zum 31. Januar 1934 für die Lohntarife und bis zum 30. April 1934 für die Manteltarife und Arbeitszeitabkommen.

Münster. Beileidsschreiben des Papstes zum Hinscheiden Frhrn. von Kerckerinck zur Borg. Weitere Beileidskundgebungen aus Anlaß des Todes des Barons von Kerckerinck-Borg sind eingelaufen vom Heiligen Vater, Papst Pius, durch den Staatssekretär Pacelli, vom Kardinalerzbischof Dr. Schulte (Köln) und dem Bischof von Eichstätt.

Münster. Auszeichnung eines münsterischen Forschers. Bei Gelegenheit ihres 60jährigen Bestehens ernannte die Geographische Gesellschaft in Hamburg drei Hamburger und zwei auswärtige Gelehrte zu ihren Ehrenmitgliedern. Unter den auswärtigen Mitgliedern befindet sich der Ordinarius für Geoprophie und Direktor des geographischen Seminars der Westfälischen Wilhelms-Universität, Professor Dr. Ludwig Hecking. Diese Ehrung ist umso bedeutungsvoller, als die Geographische Gesellschaft in Hamburg von diesem ihrem Rechte sehr spärlich Gebrauch macht und nur 20 Mitglieder zählt. Der Polarforscher Fritjof Nansen erhielt seinerzeit auch eine Auszeichnung von dieser Gesellschaft.

Osnabrück. Bischof Dr. Berning auf dem Balkan. Der Osnabrücker Bischof Dr. Wilhelm Berning ist bekanntlich vom Papst mit der Betreuung der auslandsdeutschen Katholiken in Mittel- und Südosteuropa beauftragt worden. Zur Wahrnehmung dieser Pflicht befindet sich der Bischof zur Zeit auf einer Reise durch den Balkan. In den letzten Wochen hat er einen Teil der deutschen Siedlungsgebiete Südslawiens und Rumäniens besucht. In Laibach, Agram, Djakowo und Belgrad nahm er mit den südslawischen Bischöfen Fühlung. Später besuchte er das deutsche Dorf Franztal bei Somlin und die Zentralorganisationen des südslawischen Deutschtums in Neusatz. Dem Kirchenfürsten wurden überall begeisterte Kundgebungen bereitet.

85. Geburtstag des letzten Chefkonstrukteurs der Kaiserl. Marine



Wirkl. Geheimer Ober-Baurat Prof. Dr.-Ing. e. h. Johannes Rudloff

feiert am 7. März seinen 85. Geburtstag. Als Chefkonstrukteur der Kaiserlichen Marine in der Aera Tirpitz hat sich Geheimrat Rudloff, unter dessen Leitung viele Linienschiffe und Panzerkreuzer gebaut wurden, als Pionier auf schiffsbautechnischem Gebiet erwiesen.

Aus dem Ruhrbezirk

Unregelmäßigkeiten beim Hamborner Leihhaus

Bei Abschlußarbeiten des städtischen Leihhauses in Hamborn wurden Unstimmigkeiten festgestellt. Eine daraufhin vorgenommene Revision hat den dringenden Verdacht erbracht, daß sich der Vorsteher Schulte des Hamborner Leihhauses und der Schätzer Krassen aus Duisburg falsche Buchungen haben zu Schulden kommen lassen, die vielleicht zur Unterschlagung oder Diebstahl ausgenutzt worden sind. Die Untersuchung ist noch im Gange. Die beiden Beschuldigten sind sofort vom Dienst suspendiert worden.

Stillegung der Zellstoff Walsum

500 Arbeiter wurden auf drei Monate entlassen

Die Zellstoffabrik Walsum, eine Zweigniederlassung der Zellstoff A. G., Aschaffenburg, sollte nach einem Beschluß der Hauptverwaltung und des Zellstoffsyndikats für zwei bis drei Monate stillgelegt werden, da infolge mangelnden Absatzes die für Walsum festgesetzte Produktionsquote für eine dauernde Beschäftigung des Werkes nicht ausreicht. Unter dem Vorsitz des zuständigen Gewerberats fand die Stillegungsverhandlung statt, die damit endete, daß die Walsumer Zellstoffabrik am 25. März d. J. auf voraussichtlich drei Monate stillgelegt wird. Rund 500 Arbeiter kommen für diese Zeit zur Entlassung. Bis zum Ablauf der Kündigungszeit soll die 40stündige Arbeitswoche eingeführt werden. Die Notstandsarbeiten werden von den Angestellten des Werkes während der Stillegungszeit durchgeführt.

Vom Niederrhein

Düsseldorf. Oberregierungsrat Dr. Lehnkering vom Polizeipräsidium in Wuppertal ist zur Regierung in Düsseldorf versetzt worden.

Polar-Luftschiffer Nobile schwer erkrankt



General Nobile,

der mit einem von ihm konstruierten Luftschiff den Nordpol überflog und dann 1928 eine zweite so tragisch geendete Polar-Expedition leitete, ist lebensgefährlich erkrankt. Nobile wirkt seit einem Jahr als Chefkonstrukteur der russischen Luftschiff-Flotte.

Umbildung der Länder-Regierungen
macht weitere Fortschritte

In den Erörterungen, die in allen politischen Kreisen an das Wahlergebnis im Reich und in Preußen geknüpft worden sind, spielt allgemein die Frage der Auswirkung auf die anderen Länder eine wesentliche Rolle. Insbesondere die Tatsache des starken Anwachsens der nationalsozialistischen Stimmen in den süddeutschen Ländern wird in den Kreisen, die politisch der Regierung nahestehen, zum Anlaß genommen, eine entsprechende **Umbildung der Länderregierungen** zu verlangen. Es hat, so ist die Auffassung in Berlin, den Anschein, daß **bei den beteiligten Ländern selbst diese Forderungen durchaus nicht auf unbedingte Ablehnung stoßen.** Vor allem beschäftigt sich bereits die bayerische Regierung sehr stark mit der durch den Ausgang der Reichstagswahl für Bayern geschaffenen Lage. Man rechnet mit ziemlicher Bestimmtheit damit, daß in den nächsten Tagen endgültige Entscheidungen über die Folgerungen, die aus dem Wahlergebnis zu ziehen sind, getroffen werden.

Die Uebergabe der Gewalt an den Reichs-Polizeikommissar in Hessen

Aus **Darmstadt**, 7. März, wird gemeldet: Innerhalb weniger Stunden wurde heute nacht über die weitere Gestaltung der politischen Lage in Hessen entschieden. Nach der raschen Beseitigung eines Mißverständnisses, das in einer ersten Unterredung zwischen dem vom Reichsinnenminister Dr. Frick eingesetzten Polizeikommissar für Hessen, Regierungsrat Dr. Müller, und dem sozialdemokratischen Staatspräsidenten Adelung vorgekommen war, wurde von Dr. Müller auf Grund der ihm übertragenen Vollmachten gemäß § 2 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar d. J. die Polizeigewalt übernommen.

In Begleitung des nationalsozialistischen Hauführers Sprenger und einiger engerer Mitarbeiter besetzte Polizeikommissar Dr. Müller unter Mitwirkung der Standarte 115, die durch auswärtige SA. aus dem Odenwald und den benachbarten Bezirken verstärkt war, das Innenministerium, das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus, die Wohnung des Staatspräsidenten Adelung und die Wohnung des Innenministers Leuschner sowie das Verlagsgebäude des sozialdemokratischen „Volksfreund". Die Maßnahmen gingen ohne jeglichen Widerstand vor sich. Innerhalb weniger Stunden war die ganze Aktion Müllers durchgeführt. Die zahlreichen Schutzpolizeibeamten im Innenministerium und in einigen anderen Gebäuden übergaben ohne Widerstand ihre Waffen der SA.-Führung. Der Polizeikommissar des Reiches Dr. Müller hat seine Aufgabe bereits übernommen.

Dr. Müller hat gegen Mitternacht folgende Bekanntmachung an die Bevölkerung Hessens erlassen:

> Der Reichsminister des Innern hat die Polizeigewalt des Staates Hessen auf mich übertragen. Ich habe heute, den 6. März 1933, 23.30 Uhr, die gesamte Polizeigewalt in Hessen übernommen. Zur Durchführung meiner Aufgabe habe ich den Landtagsabgeordneten Dr. Werner Best zum Sonderkommissar für das hessische Polizeiwesen mit der Befugnis, mich zu vertreten und den Polizeioberstleutnant Fendel-Satorius (bisher Führer der Bereitschaftspolizei in Mainz) zum Führer der gesamten uniformierten Polizei sowie der Gendarmerie Hessens ernannt. Zur Unterstützung der staatlichen Polizei bestelle ich gemäß noch ergehender Anordnungen Hilfspolizei, die aus den hinter der Reichsregierung stehenden Verbänden entnommen werden soll. Ich ermahne die gesamte Bevölkerung, in diesen Tagen des Ueberganges strengste Disziplin und höchste Besonnenheit zu wahren, um den Organen des Staates, bei denen ausschließlich die Ausübung öffentlicher Gewalt liegt, ihre Aufgabe, die Ordnung und Sicherheit des Landes aufrechtzuerhalten, nicht zu erschweren.

Staatspräsident Dr. Adelung hat an den Reichsinnenminister Dr. Frick ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Minister von der Uebergabe der Polizeigeschäfte an Dr. Müller Kenntnis gibt und gleichzeitig Einspruch gegen diese Maßnahme erhebt.

*

Das oben angedeutete Mißverständnis bezieht sich auf eine Unterredung zwischen den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Müller, Dr. Best und Claß und dem Staatspräsidenten Dr. Adelung. Dr. Müller teilte dem Staatspräsidenten seine Betrauung mit, worauf der Staatspräsident erwiderte, hiervon nicht verständigt zu sein. Nach einem aufklärenden Telephongespräch mit Reichsminister Dr. Frick hat dann Dr. Müller dem Staatspräsidenten in einer zweiten Unterredung von seiner Bestellung zum Reichskommissar für die Polizei Mitteilung gemacht und weiter mitgeteilt, daß er offiziell die Dienstgeschäfte übernommen habe.

Die Auffassung des badischen Zentrums

Gegenüber der Forderung der Nationalsozialisten, den Badischen Landtag sofort aufzulösen, wird aus Kreisen des badischen Zentrums erklärt, daß hierzu eine rechtliche Möglichkeit, außer durch Volksentscheid, nicht bestehe. Die Vorbereitungen für den Volksentscheid würden sich aber nach Meinung der maßgebenden Zentrumskreise derart hinausziehen, daß an eine Neuwahl des Landtages vor November, wie es die Verfassung vorsieht, nicht zu denken wäre.

Die von nationalsozialistischer Seite vertretene Forderung auf Neubildung einer Regierung unter nationalsozialistischer Führung ist nach Auffassung der Zentrumskreise anders zu beurteilen wie die Auflösungsforderung. Hier steht man in Zentrumskreisen auf dem Standpunkt, daß es Aufgabe der Nationalsozialisten selbst sei, Vorschläge darüber zu machen, wie dem Ergebnis vom 5. März Rechnung getragen werden soll.

Rücktritt der Schaumburg-lippischen Regierung

Die Schaumburg-lippische Landesregierung ist mit Rücksicht auf die veränderten politischen Machtverhältnisse zurückgetreten. Der Landtag wird sofort zusammentreten, um über seine Auflösung und die Neuwahlen Beschluß zu fassen.

Protestkundgebung gegen die württembergische Regierung

Die Nationalsozialisten hielten auf dem Marktplatz in Stuttgart eine Protestkundgebung gegen die württembergische Regierung, insbesondere gegen den Staatspräsidenten Dr. Bolz ab, in der der Gauleiter der NSDAP. von Württemberg, Landtagsabgeordneter Murr, die württembergische Regierung aufforderte, sofort abzutreten.

Besprechung des sächsischen Ministerpräsidenten mit dem Reichskanzler

Ministerpräsident Schieck hat den Reichskanzler und den Reichsinnenminister gebeten, Gelegenheit zu einer Aussprache über die politische Lage in Sachsen zu geben. Wie in Dresden verlautet, haben der Reichskanzler und der Reichsinnenminister sich hierzu für Mittwoch bereit erklärt.

Der bayerische Ministerrat für beschleunigte Regierungsneubildung

Ministerpräsident Dr. Held hat namens des Gesamtministeriums an den Landtagspräsidenten Dr. Stang ein Schreiben gerichtet, in welchem gebeten wird, die bereits eingeleiteten Schritte zur Neubildung der Staatsregierung in Bayern beschleunigt durchzuführen.

Zur Uebermittlung des Schreibens des Ministerpräsidenten Dr. Held an den Landtagspräsidenten Dr. Stang wird noch bekannt, daß Dr. Stang sofort den Landtagsfraktionen von diesem Schreiben Kenntnis gegeben hat.

In Beantwortung des Schreibens des Vorsitzenden der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei vom 1. März 1933, das den übrigen Parteien die Richtlinien der Bayerischen Volkspartei für die Verhandlungen über eine Regierungsneubildung und die Vorschläge für eine bayerische Verfassungsreform mitteilte, hat nunmehr der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion erklärt, daß für diese Fraktion die Abgeordneten Dr. Buttmann und Josef Bauer zu Unterhändlern für die Regierungsverhandlungen bestimmt worden sind. Von den anderen Fraktionen ist eine Antwort noch nicht eingegangen. Vor Anfang der nächsten Woche ist mit der Einleitung von Verhandlungen nicht zu rechnen.

Maßnahmen gegen tendenziöse Auslandsberichterstattung

Angesichts der böswilligen Berichterstattung über innerdeutsche Vorgänge in der ausländischen Presse waren seitens der Reichsregierung ernste Maßnahmen gegen eine Anzahl von Auslandskorrespondenten in Vorbereitung. Ein Teil der fraglichen Korrespondenten hat sich dem Zugriff der Polizei durch Abreise entzogen; was die übrigen Korrespondenten anlangt, so liegt von diesen nunmehr die Zusicherung vor, in Zukunft in ihrer Berichterstattung sich jeder böswilligen Tendenz zu enthalten und Zweideutigkeiten zu vermeiden. Im Hinblick hierauf und auf die einsichtige Beurteilung der Vorgänge in Deutschland im Auslande sind die fraglichen Korrespondenten zunächst von der Ausweisung verschont geblieben, es ist ihnen vielmehr eine Bewährungsfrist von zwei Monaten zugebilligt worden.

Sozialdemokratischer Einspruch beim Vizekanzler von Papen

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an den Vizekanzler von Papen ein Schreiben gerichtet, in dem darauf Bezug genommen wird, daß der sozialdemokratische Parteivorstand bereits am 28. Februar Einspruch dagegen erhoben habe, daß Angehörige der Sozialdemokratischen Partei mit dem Brande im Reichstag und irgendwelchen geplanten Terrorakten in Zusammenhang gebracht würden.

Trotzdem kehre, so heißt es in dem Schreiben weiter, in dem Runderlaß des Reichskommissars für Preußen vom 3. März die gleiche Zusammenstellung der Sozialdemokratischen Partei mit jenen der Terrorakte beschuldigten kommunistischen und anarchistischen Organisationen wieder, und aus dieser Verbindung werde das Recht zum polizeilichen Vorgehen gegen Angehörige sozialdemokratischer Organisationen erneut hergeleitet. Der Parteivorstand erhebt in seinem Schreiben gegen diese Verbindung Einspruch mit der Erklärung, daß die Sozialdemokratische Partei sich zu allen Zeiten ihres Bestehens gegen Terrorakte gewandt habe. Das Schreiben schließt mit der Bitte, zu veranlassen, daß die Anweisungen rückgängig gemacht würden, da sie zum Schutz von Ordnung und Sicherheit in keiner Weise gerechtfertigt erschienen.

Neues Kabinett in Griechenland

Die Lage in Griechenland entwickelt sich seit Dienstag vormittag immer mehr in der Richtung einer Rückkehr zu normalen verfassungsmäßigen Verhältnissen. Dazu hat vor allem die Tatsache beigetragen, daß Tsaldaris sich mit dem Vorschlag des Präsidenten der Republik Zaimis, ein geschäftsführendes Kabinett aus Militärs und Zivilpersonen zu bilden, einverstanden erklärt hat.

Dieses Kabinett, das bereits gebildet worden ist, setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Landesverteidigung: General Othoneos, Inneres: General Tsimichalis, Verkehr: General Manettas, Finanzen: der Generaldirektor der Oberrechnungskammer Mantzavinos, Marine: Kapitän zur See Demestinas, Unterricht: Alexander Mazarakis, Wirtschaft: der Direktor der Eisenbahnen Coronis, Justiz: Universitätsprofessor Petimezas.

Letzte Drahtnachrichten

Aus der Kabinettssitzung
Kein Ausnahmezustand zu erwarten

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß

der Reichstag

nicht am 3. April zusammentritt und dann bis zum 8. tagt, sondern daß die Eröffnungssitzung an einem Tage zwischen den beiden angegebenen Daten stattfindet. Der genaue Termin liegt noch nicht fest; er hängt von technischen Gründen ab.

Weiter erfährt das Contibüro ergänzend

zu dem Plane eines Ermächtigungsgesetzes,

daß die Reichsregierung hofft, durch Unterstützung auch des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei die Zweidrittelmehrheit zu erreichen, die bei einem verfassungsändernden Charakter der Ermächtigung notwendig ist. Praktisch liegen die Dinge im Reichstag so, daß die Zweidrittelmehrheit sich bei 647 Abgeordneten auf 432 beläuft. Sämtliche Parteien von rechts bis zum Zentrum und Bayerischen Volkspartei umfassen die Dinge im Reichstag so, daß die Zweidrittelmehrheit gut gegeben wäre.

Ueber die angekündigte

Zentralstelle für die Reichspropaganda

ist im Kabinett nur allgemein und grundsätzlich gesprochen worden; die personellen und sachlichen Einzelheiten wurden noch nicht behandelt. Es steht jedoch noch nicht fest, ob ein besonderes Ministerium hierfür geschaffen wird, oder ob es sich um ein Reichskommissariat oder etwas Aehnliches handelt. Zunächst wird der Reichskanzler mit den zuständigen Ressorts über die Einzelheiten Fühlung nehmen.

Ein Aufruf der Reichsregierung, mit dem man in den letzten Tagen rechnete, und der die erste Kundgebung des Reichskabinetts nach der Wahl darstellen sollte, kommt nicht mehr in Frage.

Ebenso werden von unterrichteter Seite ausdrücklich die

Gerüchte dementiert, die von der Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes wissen wollen.

Ein Berliner Abendblatt hatte sie als möglich bezeichnet. Bei allen Besprechungen der maßgebenden Stellen ist davon aber mit keinem Wort die Rede gewesen, also auch nicht in der Konferenz die am Dienstag früh beim Reichspräsidenten stattgefunden hat.

Bemerkenswerter Weise hatte die bisherige Hamburger Regierung um die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes für das Gebiet von Hamburg gebeten. Dieser Wunsch ist aber abgelehnt worden, da die zuständigen Reichsstellen die Notwendigkeit nicht anerkennen konnten. Die außenpolitischen Fragen scheinen im Kabinett noch nicht besprochen zu sein. Die nächste Kabinettssitzung wird erst am Sonnabend stattfinden, sie wird sich in erster Linie mit landwirtschaftlichen Fragen beschäftigen.

Ein Toter bei Beschießung eines Leichenzuges in Düsseldorf

Aus Düsseldorf teilt die Polizeipressestelle mit: Am Dienstag nachmittag gegen 16 Uhr kam es anläßlich des feierlichen Leichenbegängnisses des in der vergangenen Woche von Kommunisten erschossenen SA-Scharführers Hofmann zu einer Schießerei. Auf der Lorettostraße in der Gegend der Martinskirche wurde **der Leichenzug von Dächern und aus Fenstern einzelner Häuser beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer** und stellte dadurch im Augenblick die Ordnung wieder her. **Eine Person wurde getötet,** sechs andere mehr oder minder schwer verletzt. Die Polizei umstellte und durchsuchte die Häuser und nahm 50 Personen fest.

Selbstmord des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Hessens

Aus Darmstadt, 7. März, meldet das Wolffbüro: Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Hessens, Hermann Neumann, Ehrendoktor der Universität Gießen, hat sich heute nachmittag erschossen. Neumann war als Mitglied des Aufsichtsrates in den Prozeß wegen des Zusammenbruches der Darmstädter Volksbank verwickelt.

Es verlautet, daß Untergebene ultimativ seinen Rücktritt verlangt hätten, was Neumann zum letzten Schritt veranlaßt habe. Er war 50 Jahre alt, früher Krankenkassenbeamter, dann Landesparteisekretär in Offenbach, nach dem Kriege Leiter der Ernährungsabteilung im Wirtschaftsministerium und seit 1920 Präsident der Landesversicherungsanstalt. Er gehörte der Sozialdemokratischen Partei an.

Abstimmung im politischen Ausschuß der Abrüstungskonferenz

Dem politischen Ausschuß der Abrüstungskonferenz lag ein Resolutionsentwurf der griechischen, der finnländischen und der Delegationen der Kleinen Entente vor. Dem Ausschuß wird darin empfohlen, das Prinzip eines gegenseitigen Hilfeleistungspaktes sofort und ohne weiteres anzunehmen und sodann einen Unterausschuß für die Ausarbeitung eines Textes zur späteren Erörterung im politischen Ausschuß einzusetzen.

Nach längerer Aussprache wurde der Vorschlag der fünf Mächte mit 14 gegen die fünf Stimmen Deutschlands, Italiens, Oesterreichs, Ungarns und Hollands angenommen. Ferner wurde beschlossen, einen Unterausschuß für die praktische Ausarbeitung eines Vertrages der gegenseitigen Hilfeleistung für den europäischen Kontinent einzusetzen.

Daraufhin erklärten die Vertreter Italiens und Rußlands, an den Arbeiten dieses Komitees nicht teilnehmen zu können. Die Vertreter Deutschlands und Ungarns schlossen sich dieser Stellungnahme an. Sie erklärten jedoch, den Arbeiten des Komitees in der Eigenschaft von Beobachtern beiwohnen zu wollen.

Der französische Vertreter machte daraufhin den Vorschlag, die Beratungen über den gegenseitigen Hilfeleistungsvertrag zunächst zurückzustellen und mit der Diskussion des russischen Vorschlages zur Feststellung des Angreifers sowie des belgischen Vorschlages über dieselbe Frage zu beginnen. Die Delegierten Deutschlands, Italiens, Rußlands und Ungarns erklärten sich mit diesem Vorschlage einverstanden.

Fortschritte der japanischen Armee in Jehol

Aus Jehol, 7. März, kommt die Meldung: Die Vorhut der japanischen Armee ist nach einem hartnäckigen Kampf in Santschienfang eingedrungen.

Erklärungen des amerikanischen Marineministers

Nach einer Meldung aus Washington erklärte Marinestaatssekretär Swanson, er beabsichtige, alles Mögliche zu tun, um die Flottenneubauten, sobald die Umstände es erlauben, bis zu den Grenzen vorwärts zu treiben, die der Londoner Vertrag vorsehe. Die Flotte werde im Stillen Ozean verbleiben, bis sich die Lage im Fernen Osten gebessert habe.

Wiederaufnahme des Kundenverkehrs bei den amerikanischen Banken

Aus Newyork, 7. März, wird berichtet: Das wichtigste Ereignis des heutigen Tages ist die Wiederaufnahme des Kundenverkehrs bei zahlreichen Banken in Newyork und in einer Reihe anderer Bundesstaaten. Die Banken müssen allerdings alle Vorsichtsmaßregeln treffen, um das Hamstern von Bargeld und unnötige Abhebungen zu verhindern. Eine Reihe von Goldhamstern hat übrigens sein Gold wieder zurückgebracht und unter den neuen Einlagebedingungen deponiert.

In diesem Zeichen → Hill
wirbt der Name, Lebensmittel

mit **Qualität** macht er Reklame.
In dieser Woche **3 Waggon** frische

Fische!

Cabliau o. K.	Pfd. 19 Pfg.
Seelachs o. K.	Pfd. 19 Pfg.
Bratfisch	Pfd. 19 Pfg.
Filetfisch	Pfg. 25 Pfg

Grüne Heringe 5 Pfd. 44 Pfg.

Fett-Bücklinge
Kiste ca. **5** Pfd. **73** Pfg.
per Pfd. lose nur **16** Pfg.

Sprotten
Kiste ca. **1** Pfd. **24** Pfg.
Alle anderen Fischsorten sind
ebenso billig

gew. **Stockfische** Pfd. **1,50** u. **1,20**

Billig **Bratheringe** Billig
1 Ltr. Dose nur **46** Pfg.

bekannte 5% Rückvergütung

Hill A.G. Arnsberg Soest Sassendorf

Großes Sarglager

Lieferung in allen Ausführungen
Aeusserst billig!

Joh. Willeke
Tischlermeis'er - Soest
Walburger-Osthofen-Wallstr. 16.

Es gibt eine Wissenschaft vom Kaffee
Sie unterscheidet:

1. **Die Wirkungen der aromatischen Stoffe, d.h. der Röstprodukte. Sie bedingen Geschmack und Aroma und hängen ab von der Wahl der Kaffeequalitäten.**
2. **Die Wirkungen auf das Zentralnervensystem, das Herz und die Nieren. Sie werden hervorgerufen durch das Coffein, sie werden ausgeschaltet, wenn das Coffein entzogen wird.**

Kaffee Hag bietet doppelte Gewähr:

1. **Für beste Qualität, vollendeten Geschmack und feines Aroma,**
2. **für tatsächliche Entziehung des Coffeins auf Grund 26 jähriger Erfahrung.**

Würde Kaffee Hag in 39 Ländern der Welt von millionen Menschen getrunken werden, wenn er nicht so gut wäre?
Hätten 30 000 Ärzte sich lobend über Kaffee Hag schriftlich geäußert, wenn er nicht so gesund wäre?
Die Wissenschaft vom Kaffee spricht für Kaffee Hag.

Morgen, Donnerstag nachmittag, ist mein Geschäft geschlossen

Wilh. Plange.

Bretter und Latten

für jeden Zweck finden Sie auf meinem Lager, wie nordische Hobeldielen, Stabbretter, Fußleisten, rauhen Fußboden, Unterbretter, Flechtenbretter, Dachlatten, Spalierlatten, Baumpfähle. Verlangen Sie bitte mein Angebot!

Oberwinter
der Mann hinterm Rathaus.

Sohl's Tanzschule Soest,

einzige am Platze,
garantiert für sichere Erlernung.

Sonder - Tanzkursus
(Kein Schnellkursus),

sondern gründliche und gewissenhafte Erlernung sämtlicher Tänze. Stundenzahl unbeschränkt. Kursus wird daher nicht eher geschlossen, bis jeder Schüler perfekt ist. Mäßiges Kursusgeld. Anmeldungen: Dienstags abends Domhof oder Marktstraße 12. — —

Holzverkauf.

Staatsoberförsterei Obereimer verkauft öffentlich meistbietend am Freitag, dem 10. März 1933, um 13½ Uhr in der Gastwirtschaft Wiemer in Welver aus d. Distr. 68a, 70b, 70c, 66b, 65b u. Sammelhieb der Unterförsterei Welver ca: 120 fm Eichenstämme Kls. 2/6, 630 rm Eichen- pp. Brennholz, sowie ca. 12 fm Linden-, Erlen- und Rüsternstämme Kls. 1/3.

Zu Beginn des Holzverkaufs wird die 60,37 ar große Weidefläche im Distr. 72a (früherer Pächter Franz Dreyer in Welver) vom 1. 4. 33 bis 31. 3. 38 neu verpachtet.

Fachmännischer Musikunterricht

Klavier, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, für Anfänger und Fortgeschrittene. Auf Wunsch auch außer dem Hause. Bei Gruppenunterricht ermäßigte Sätze.

Kurt Emmerich, staatl. geprüfter Musiklehrer,
Soest — Wiesenstraße 6.

Wir suchen für unser kaufm. Büro z. 1. April ds. Jhs. einen

Lehrling

mit höherer Schulbildung.

Angebote nur schriftlich. Pers. Vorstellg. zwecklos

Molkerei Soest e. G. m. u. H.

Suche für meinen Verwandten ohne dessen Wissen, **strebsame Landwirtstochter** zwecks bald.

Heirat.

Selbiger ist 31 Jh. alt, ev., Besitzer eines alleinlgd. Hofes von 54 Morg. Verschwiegenheit Ehrensache.

Angebote unter Nr. 1538 an d. Geschst. ds. Bl

Kauf' Samen

nur vom Fachgeschäft, von

Paul Bittner,
Soest, Sandwelle.

Wohnhaus

mit 8 Räumen in Soest, mit Garten und Stall, sofort beziehbar, preiswert und unter günstigen Zahlungsbedingung. zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 1589 an d. Geschst. ds. Bl

10—15 Ztr. gutes

Wiesenheu

zu kaufen gesucht.

Kl. Osthofe 21.

Schöne

2 Zimmer-wohnung

im Vorderhaus, per sofort zu vermieten.

Petrikirchhof 5.

Verloren

zwischen Borgeln und Soest in der Nähe des Dörmen einen Achsschenkel, gegen Belohnung abzugeben beim Soester Kreisblatt.

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u zur **Anregung** der **Freßlust** Zu haben in Apotheken und Drogerien

---

Laden

am Markt mit Hinterraum für jeden Zmeck, auch für Büro oder Praxis zu vermieten.

Markthalle Soest.

Ia Korn - Kaffee
(Roggen)
1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.
Kaffee-Rösterei
Kl. Osthofe 24.

Heinr. Roye

Soest Brüderstr. 25

Spezialgeschäft
für sämtliche Korbwaren
Peddigsessel
Bürstenwaren
Ia. Roßhaarbesen
Fußmatten
Ausklopfer
Ausgehnetze

ferner
Aufnehmer, Fensterleder, Schwämme, Bohnerwachs, Herdputz,
gute
Schuhcreme
Dose **10** Pfg.

Nehme auch
Holzbestellungen
für die Herberge an.
1 Sack **90** Pfg.
bei 2 Sack **80** Pfg.
beste Bedienung



Verzinkte



verzinkte und rohe
Weidendrähte
Stacheldrähte
Zieh- und Bindedrähte
Drahtspanner und Klammern
kaufen Sie preiswert bei:

Louis Lindenstruth

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir unsern

herzlichsten Dank

aus.

Geschwister Kittelhake.

Soest, im März 1933.

Beamten- u. Bodenkreditbank, Soest,

e. G. m. b. H.

Hauptversammlung

am Sonntag, dem 19. März 1933, um 15 Uhr bei Wipker.

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht,
2. Geschäftsbericht,
3. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns,
4. Entlastung des Vorstandes,
5. Aenderung der Grundsätze für die Begräbnisbeihilfe,
6. Neuwahl des Vorstandes,
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern,
8. Allgemeine Aussprache.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt ab 9. ds. Mts. im Geschäftslokal der Bank während der Dienststunden zur Einsicht der Mitglieder offen.

Der Vorstand.

Landw. Kreisverein, Soest.

Vertreterversammlung

am Sonnabend, dem 11. März 1933, nachm. 3 Uhr im Hansasaal der Brauerei Topp zu Soest. — Anschließend um 4 Uhr im Gasthof Gruß, Osthofenstraße

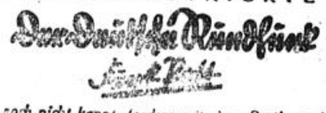
Mitgliederversammlung

in der sprechen wird Herr Kammerdirektor Prof. Dr. Gerland-Münster über: „Eigenwirtschaftliche Möglichkeiten zur Verminderung des Betriebsrisikos".

Der Vorsitzende:
Lange-Windhof.

Eine große FREUDE für 6 Pfennig!

Jeder Rundfunkhörer, der die
GROSSE UNÜBERTREFFLICHE
FUNKILLUSTRIERTE



noch nicht kennt, fordere mit einer Postkarte (Porto 6 Pfennig) unverbindlich vom Verlag, Berlin N 240, das letzte Heft zur Probe an! Jeder Rundfunkapparat macht noch einmal so viel Freude, wenn man diese Funkillustrierte liest! Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pfennig. Einzelheft 25 Pfennig. Erscheint wöchentlich mit 76 Seiten

---

4 WOCHEN KOSTENLOS

die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!

GUTSCHEIN

Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9 Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich

Anschrift bitte recht deutlich! _____